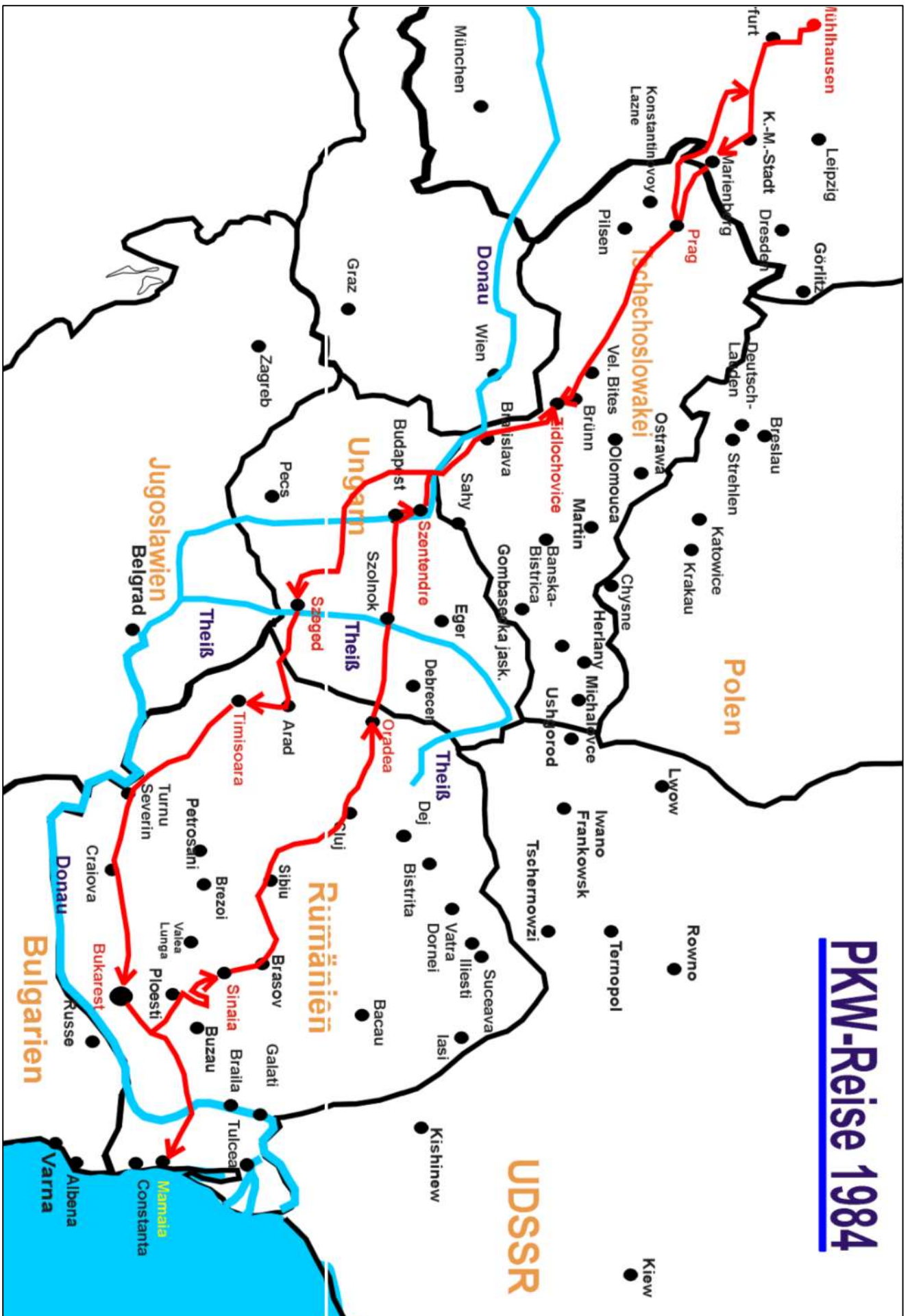


Bericht über die PKW-Reise nach Rumänien 1984

- **Marienberg – Zidlochovice**
- **Comaron – Szeged, Motel**
- **Timisoara, Hotel Timisoara**
- **Bukuresti, Hotel Majestic**
- **Mamaia, Hotel Unirea**
- **Sinaia, Hotel Montana**
- **Brasow – Sibiu – Cluj – Oradea**
- **Zidlochovice – Prag, Hotel Union**



Wenn man so in aller Besinnlichkeit die Überschrift liest, dann ist das schon was Respektables. Besonders der erste Teil ist für den erfahrenen Autotouristen in der Kombination reichlich exquirit. PKW-Reisen zu bekommen ist nicht einfach. Das aber als Einzelreise durchzuziehen, ist schon vermessen. Wenn das Ganze dann noch als Sonderprogramm läuft, ist das der Gipfel des Möglichen.

Wir sind in den letzten Jahren in Rumänien eigentlich nur auf der Durchreise gewesen. Das verstärkt das Besondere an dem Antrag für diese Reise, denn die Versorgung wird dort immer schlechter. Wir haben es jedenfalls unternehmungslustig probiert und uns Hotels an den Zielorten der Reiseroute herausgesucht und die Termine festgelegt mit der Forderung, daß wir die Kosten in DDR-Mark bezahlen und nicht an die kümmerlichen Tagessätze für DDR-Touristen gebunden sind. Und tatsächlich wurde die Reise termin- und hotelgerecht nach unseren Wünschen bestätigt. Wir haben die gesamten Hotels in Rumänien reserviert bekommen und hier Voucher für die Übernachtung und Verpflegung erhalten! Damit hatten wir den Umtausch im Rahmen der normalen Tagessätze noch frei und konnten so die Benzinkosten begleichen. Es hatte keiner geglaubt, daß solche Vorhaben genehmigt werden – und es ging doch!

Um die neue Situation für uns zu betonen, sei noch mal daran erinnert, wie wir bisher kalkulieren mußten! Die maximalen Tagessätze pro Person waren:

- ♦ CSSR = 32 DDR-Mark,
- ♦ Ungarn = 20 DDR-Mark,
- ♦ Rumänien = 25 DDR-Mark,
- ♦ Bulgarien = 30 DDR-Mark

Im Transit gab es das für zwei Tage. Pro Person konnten 300 DDR-Mark zusätzlich umgetauscht werden, aber in jedem Land nur 100 DDR-Mark!

Man kann rechnen wie man will, das Geld reichte dann in einem Land nur fürs Tanken oder fürs Übernachten. Das waren immer schöne Rechenübungen für unsere Söhne!

Besondere Wünsche zu haben, war schon immer etwas teurer, also reden wir nicht über Geld. Ich muß jedoch an den Anfang stellen, daß die Reise wirklich exquirit war. Eine Wiederholung würde ich jederzeit befürworten! Später zeigte es sich, daß in den Kosten, die wir mit DDR-Mark begleichen auch Taschen- und das Benzingeld enthalten waren. Diese Beträge bekamen wir dann in Rumänien ausgezahlt. Da wir als Autotouristen keine Vollpension nutzen konnten, erhielten wir auch das Verpflegungsgeld in bar! Wenn das alles berücksichtigt wird, dann war das im Vergleich zu den kontrollierten Gruppenreisen durchaus preiswert.

Wir werden für diese Art des Reisens keine Werbetrömmel rühren!

Als der Plan fixiert wurde, war an die Reparatur meiner Frau noch nicht zu denken. In der Zwischenzeit hatte sie nämlich eine neue Hüfte bekommen und war beim geplanten Urlaubsbeginn noch krank geschrieben. Mit einer Sondergenehmigung konnten wir aber plantreu bleiben. Wenn es vorauszusehen gewesen wäre, hätten wir vielleicht die Konzeption etwas anders angelegt, aber letztlich zeigte es sich, daß es doch gar nicht so problematisch mit der Durchführung war. Wir haben dann eben den Tagesablauf dem Leistungsvermögen angepaßt. Es war erfreulich und deutlich, daß es bei Edith mit der Besserung spürbar vorwärts ging. Die bequemen Hotelübernachtungen erwiesen sich recht vorteilhaft.

Nun wieder zur Reise! Es hatte alles wunschgemäß geklappt. Auch die schnelle Abfertigung und Bestätigung gab uns reichlich früh Gelegenheit zur Vorbereitung. Normalerweise legen wir im Laufe von Wochen davor schon die Sachen nach und nach zurecht. Diesmal war meine Gattin dagegen, da ja alles nur einstaubt und sie ja zu Hause ist und Zeit hat. Doch am letzten Wochenende wurde dann das Packen so hektisch wie es zu erwarten war. Es wurde immer mehr, was da ins Auto sollte. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre war alles, was wir brauchten ohne Probleme unterzubringen. Diesmal war das nun anders! Das Auto war gerammelt voll. Der Sonnenschirm drückte mir Beulen in die Karosse; der Eimer bekam Risse, die Kühlbox Kratzer. 94 kg hatten wir zugeladen! Mit vollem Tank hing das bedauernswerte Auto ungewöhnlich tief durch. Vier Personen unterzubringen wäre nicht möglich gewesen. Das kommt davon, wenn man nicht in aller Ruhe gründlich auswählt. Allerdings war für die rumänischen Bekannten auch ein nicht unbeträchtlicher Anteil an Zuladung dabei. Nach dem Besuch in **Timisvar** war der Kofferraum weitaus übersichtlicher! Vielleicht muß ich noch betonen, daß ich es äußerst ungern sehe, wenn etwas auf den oder vor den Rücksitzen im Auto ist. Wie sich später zeigen wird, ist dieses Prinzip sehr vernünftig!

Das Packen war also schon nicht ganz einfach. Was aber danach noch als Restwoche kam, war Spitze. Die Tage voller Hektik waren nur in der herrlichen Erwartung eines neuartigen Urlaubs zu ertragen. Es war im Institut der Teufel los:

- Am Montag kam noch die Forderung nach einer Praktikumskonzeption, dazu mußte ich das Kollektiv zusammentrommeln und Aufgaben verteilen;
- nach Erfurt mußte ich dann noch;

- Dienstag konnte ich das Auto zum Gelenkwellenmanschettenwechsel wegbringen und habe dann von 15 bis 18 Uhr gewartet;
- Kollege Goldhahn gab seine Abschiedsfeier;
- ein Patent mußte fertig werden, und in der Reinschrift waren mehr Fehler, als in den schlimmsten Träumen zu erwarten waren;
- beim Haarschneider habe ich 2 Stunden gesessen, dann über eine Stunde beim Tanken gewartet und nur 88er Benzin erhalten;
- Am Freitag kamen die Assistenten zum Gespräch, und das Patent war noch nicht ganz fertig, und Forschungsdirektor kam mit Planungsproblemen;
- dann brauchte ich noch eine Spritze in die Ferse, das forderte 3 Stunden warten;
- als ich dann gegen 13 Uhr heim kam, war die Ehegattin wütend, weil sie dachte es lag am Umtrunk mit den Kollegen;
- danach mußte ich aber noch mal zur Arbeit; weil jedoch der Berg an Forderungen so groß war, daß doch nicht alles zu schaffen war, hatte ich es gegen 15 Uhr so satt, daß nur der Urlaubsstart eine erträgliche Alternative war;
- ich habe den Rest einfach unerledigt gelassen und bin verschwunden!

Es ist nicht opportun über die Belastungen Kranker durch Hausarbeit zu schreiben, aber meine Frau war auch ganz ordentlich urlaubsreif. Es konnte also losgehen! Donnerstag war der Kofferraum vollgestopft worden, von Packen konnte keine Rede sein. Bekleidung hatten wir mehr als die Hälfte umsonst mit. Die Luftmatratze haben wir auch nicht gebraucht. Ich weiß nicht, wie es kam; wir haben nun langjährige Erfahrungen im Packen, und im letzten Jahr war das so optimal. Nur in diesem Jahr, wo bekannt war, daß bei den Hotelübernachtungen das Waschen noch leichter war, packten wir vieles nach der Reise ungenutzt wieder aus. Zum Pech der Woche gehörte auch noch die Tatsache, daß es nur die Wasserbutter zum Mitnehmen gab, denn sie ist doch nicht so lagerfähig. Es wird auch bei uns immer mieser mit der Versorgung und dem Service.

Freitag, 20. Juli

Freitag, der 20.7. war nun fast um, als wir 16 Uhr abfahren. Es war trüb, und die Strickjacken lagen griffbereit. Der Entschluß, die geplante erste Tagesstrecke noch mal zu teilen, erwies sich als sehr günstig, denn trotz der harten Woche waren die 235 km bis nach **Marienberg** durchaus erträglich. 2½ Stunden braucht man aber doch, trotz großem Autobahnanteil an der Strecke. Aber das Pech ging weiter:

- es waren alle Tankstellen zu, erst ab 8 Uhr anderentags gab's wieder Benzin,
- dann hatte ich die Kühlbox voll eingeschaltet gelassen und damit Angst, am anderen Tag das Auto anschieben zu müssen,
- das Restaurant hatte auch zu.

Zum Trost besorgte mir meine Gattin eine Flasche Exportbier. Trotz weichem Bett und ruhigem Zimmer war die Nacht nicht gerade erholsam.

Samstag, 21. Juli

Über den Sonnabend schreibe ich nun nicht so gern, denn er ist ein unangenehmer Beweis für das Zusammenwirken mehrerer negativer Ereignisse. Gedacht war es so: 1¼ Stunden von der Grenze bis **Prag** und 30 min Grenzübergang, 30 Minuten von der **Prager** Stadtgrenze zum Hotel. Also war es kein Problem, gegen 10 Uhr vor dem Hotel zu sein und noch etwas einzukaufen. Das war der Plan, und so kam es dann: 8.05 Uhr hatten wir endlich den Tank voll - wieder mit dem miesesten 83er, das ich je gefahren bin - 8.19 standen wir am Ende der Warteschlange; 10.15 Uhr verließen wir den Grenzbereich!

Nun war an Einkaufen in Prag nicht mehr zu denken, aber Familie *Heimann* wie abgesprochen gegen 12 Uhr im Hotel Union zu treffen, sollte noch möglich sein. In **Chomutov** fanden wir mehr zufällig eine sehr schöne Kaufhalle. Dort mußten wir nun das Notwendigste für die Reise kaufen (Brot, Getränkepulver, Spray und Sauerkrautbüchsen). Dafür bin ich dann etwas schneller gefahren. Das minderwertige Benzin machte das Vorwärtskommen recht schwer, aber ich habe viele überholt (Kommentare der Beifahrerin werden hier nicht zitiert, man kann sie sich aber denken).

11.45 Uhr fuhren wir an der Abzweigung nach **Pilsen** vorbei. Dort wollten wir nach **Prag** rein, um bekannte Wege zu nutzen. Sie kam aber ohne Vorwegweiser und Vorankündigung durch den Beifahrer. Umdrehen lohnte sich nicht, denn es gibt viele Wege nach Süden. Wir entschieden uns nun für den *Grünen Ring*, der sogar etwas kürzer war. Aber es gibt in **Prag** keine Hauptstraße ohne Bauarbeiten, und Umleitungen sind schlecht oder gar nicht beschildert.

Da meine Frau Prag-Spezialistin ist, habe ich mich zunächst voll auf sie verlassen. Sie schien mir aber etwas langsam. Früher hatte sie mir rechtzeitig gesagt: "Bei der nächsten Kreuzung muß Du links oder rechts abbiegen!" Diesmal merkte sie erst, daß eine Kreuzung kam, wenn ich vor der Ampel wartete und meist in der falschen Spur stand. Mißtrauisch wurde ich erst, als sie ankündigte, daß wir am Kastell vorbeifahren, das rechts wäre, aber ich

die Mauern mit Schießscharten links sah! Ihr Argument, daß sicherlich auch links eine Mauer sein könnte, überzeugte mich nicht ganz. Sie fand auch Straßennamen in der Karte nicht, die ich sogar beim Fahren erkannte. Als wir dann irgendwie wieder schön hoch im Norden waren, erfuhr ich dann, daß sie ohne Brille die Karte wirklich nicht lesen konnte. Das war doch ein Wort, denn nun wußte ich, woran ich war. Vor jeder Abzweigung haben wir uns dann geeinigt und letztendlich dann doch die richtige Spur über die Brücke gefunden. Dann wurde ich noch auf bekannter Strecke in einen kleinen Irrweg eingewiesen, und um 13 Uhr erreichten wir dann das Hotel! 3 Stunden später, als geplant!!!!

Familie *Heimann* war gerade weg, sagte die Rezeptionsdame. Also mußten wir allein essen und uns über die jämmerliche Bummelei beim Kassieren ärgern. Die Zimmerbestellung für die Rückfahrt klappte jedoch, was für diesen unheilvollen Tag erstaunlich war. Wir hinterließen noch eine Nachricht und fuhren 14.35 Uhr los in Richtung **Velka Bites**. Dorthin hatten wir geschrieben, weil es bei der vorjährigen Reise günstig und preiswert zum Übernachten war. Unsere Pechsträhne ging aber weiter, denn das Hotel war über das Wochenende geschlossen. 16.30 Uhr war es, als wir uns nun auf Zimmersuche machten. Das ist eigentlich unsere übliche Zeit. Von da ab beginnen wir sonst auch immer mit der Nachfrage, also war die Situation durchaus nicht kritisch. Wir suchten natürlich in Richtung **Bratislava** - an **Brno** also vorbei: Motel *Domagova* besetzt (Zimmer ohne Dusche 90 Kr. !), im Motel *Bobrava* Zimmer zu haben (332 Kr!), ein Privatzimmer war zu haben, aber auch zu teuer (200 Kr.). Hotel *Narodni Dum* in **Zidlochovice** hatte schließlich ein sehr schönes Zimmer, das ruhig und preiswert war (110 Kr). Der Tag war hart, und zum Abendessen waren wir fast zu müde. Ich habe mir unten nicht mal ein Bier geholt.

Sonntag, 22. Juli

Wir hatten am Vortag gelegentlich mal die Sonne gesehen, aber es war wärmer geworden. Zum Strickjacken wegpacken war aber die Lage noch nicht. Als wir am Sonntag ungewöhnlich früh gegen 6 Uhr aufstanden und gegen 7 Uhr losfuhren, zogen wir uns wieder wärmer an. Die Straßen waren leer, und wir hatten es nicht sonderlich eilig, denn bis **Timisoara** hatten wir noch zwei Tage. Wir waren froh, so gut übernachtet zu haben. Es war schließlich doch 18 Uhr durch, als wir dort das Zimmer bekamen, und es war sicher nicht schlechter, als ein Bungalow in **Bobrava**, den man vorbestellen muß und der 166 Kr kostet. Einigermaßen ausgeschlafen und in Urlaubsstimmung

rollten wir in Richtung Autobahnauffahrt, als es plötzlich vor der Frontscheibe dunkel wurde und scheußlich knallte. Eine Taube hatte in der Morgenkühle nicht die Kurve bekommen und war unter den Scheibenwischer geraten. Es gab ein verbogenes Gestänge und unschöne Kratzer auf der Scheibe, aber wir hatten schon Schlimmeres überstanden!

8.15 Uhr waren wir schon in **Bratislava**. Wir fuhren wie immer den Südring am Zoo vorbei unter der neuen Brücke durch. Dann kommen die Eisenbahnbrücke und kurz dahinter eine Straßengabelung mit Schildern, die rechts und geradeaus nach **Komarno** zeigen. Wir wählten die Geradeausspur, aber auf der Rückfahrt zeigte sich, daß die rechte Spur - wenn auch bei schlechterer Straße - günstiger gewesen wäre. Egal, es gab natürlich wieder Baustelle und Umleitung.

Im Unterschied zu **Prag** sind Umleitungen beschildert, nur einmal mußten wir fragen, aber so kamen wir an die Tankstelle und erhielten endlich mal ordentliches Benzin. Der Verbrauch war bis dahin erschreckend hoch (8,5 l/100km). Später zeigte es sich dann, daß es wirklich am Benzin lag und mein Auto in Ordnung war, denn mit dem Durchschnitt wäre die gesamte Finanzkalkulation durcheinander geraten.

Die Straße war nach wie vor gut. Wir wollten deshalb (weil wir zügig vorwärtskamen) gleich das Zimmer für die Rückfahrt bestellen. In **Dunaj-Streda** klappte es nicht (aus späterer Sicht - Gott sei Dank nicht!), aber zum Kaffeetrinken ließen wir uns Zeit. In **Calova** versuchten wir es noch mal, aber dort ist ein Thermalbad, und es gibt so viel Menschen, daß nicht mal alle ins Bad gelassen werden. Als ich eine junge Frau nach dem Hotel fragte, rief sie eine andere und die wollte mir einen Wollpullover verkaufen. Da merkte ich erst, daß ich an Zigeuner geraten war. Eine hielt mich am Arm, eine hielt mir den Pullover vor die Brust, dort hatte ich im Hemd Ausweis, Fahrerlaubnis und einen 50-Kronenschein. Mißtrauisch wie ich bin, schüttelte ich sie ab und guckte nach, ob noch alles da war. Als die die Scheine sahen, drückte mir die eine den Pullover in die Hand und die andere nahm mir den Schein weg. Während ich schimpfte, riß mir die den Pullover auch noch aus der Hand und beide rannten weg, am Park lang. Gegenüber standen so etwa 6 Zigeunermänner und feixten, während ich vor Wut bald platzte. Ich sauste durch den Park, um beide abzufangen, aber die mußten hinter den Männern verschwunden sein, und dorthin zu gehen, schien mir doch riskant. Die Frau mit dem Pullover hatte mir zuerst einen etwa 3-jährigen Jungen hingehalten und Geld haben wollen, weil er Hunger hat, das Bürschchen sah ich dann auf mei-

ner Straßenseite hinter den Büschen stehen, den schnappte ich mir und rief rüber, daß ich zur Miliz gehe. Da lachten dann die Kerle drüben nicht mehr. Ganz wohl war mir aber trotzdem nicht, denn bis zur belebten Hauptstraße waren es fast 100 m. Bloß gut, daß der Kleine so brav an meiner Seite lief. Ich hatte knapp die Hälfte des Weges geschafft, da rief mich eine alte Oma. Erstaunlich flink für ihren krummen Rücken kam sie schräg über die Straße und wedelte mit meinem 50 Kr. Schein. Den gab sie mir, erzählte noch etwas - sicherlich über die verdorbene Jugend, nahm den Jungen, und im Nu war der ganze Spuk vorbei. Daß wir in dem Nest nicht mehr nach dem Quartier für die Rückfahrt fragten, war klar!

11.10 Uhr standen wir auf der Brücke in **Komarno** hinter wenigen Autos, und 11.35 Uhr rollten wir über die Donau ins Ungarland rein. Es war heiß geworden. Strickjacken brauchten wir viele Tage nicht mehr.

Für Sonntag war in Ungarn ungewohnt viel Betrieb auf den Straßen. Wir fuhren wieder unsere klassische Route über **Szekesfehavar, Solt, Kiskunhalas** - von da ab wollten wir nach Unterkunft fragen. Vorgesehen war die Übernachtung in **Dunajföldvár**, aber es war noch nicht 15 Uhr, als wir da durchfuhren. **Szekesfehavar** war bislang immer ein zeitraubendes Nadelöhr, aber diesmal brauchten wir nur 6 min, denn die Umgehungsstraße war fertig. Vor der Stadt hatten wir noch an einer Nebenstraße das erste Urlaubssessen gekocht. Traditionsgemäß gab es Bohnen mit Knackern! Schade, wären wir nur um die Gebüschecke herum gelaufen, hätten wir einen weit günstigeren Platz gefunden! Doppelt schade ist, daß man solche schönen Plätze bei der nächsten Reise selten wiederfindet, denn das Landschaftsbild ändert sich in einem Jahr doch beträchtlich.

Das erste Hotel in **Kiskunhalas** bot uns ein Zimmer mit Frühstück für 530 Ft an. Da mußten wir passen. Im älteren Hotel der Stadt hätte es nur 220 Ft gekostet (**Alföld**), aber es war alles belegt. Da blieb dann nur noch **Szeged**. Wir wählten diesmal die Straße über **Ülles**. Sie ist im Atlas "gelb" gekennzeichnet, aber nur etwas schmaler, als die **53** dafür aber gut 20 km kürzer bis **Szeged**. Um 17 Uhr standen wir vor dem neuen Hotel auf dem Camping **Szeged**. Dort ist jetzt die Rezeption auch für Bungalows und Motel. Einen Bungalow gab man uns nicht, weil dort Mehrbetträume sind, aber für 250 Ft erhielten wir ein Motelzimmer. 30 min schleppte sich die Abfertigung hin, dafür war dann das Scheckeinlösen und das 100-Mark-Tauschen eine Augenblickssache dank der Elektronik. Hier blieb uns dann auch Zeit, um Briefmarken und Karten zu kaufen. Bei den unverschämten

Porto-Preisen in Rumänien war das ein guter Entschluß. Das Bier war mäßig, Tuborgbier war mir zu teuer (18 Ft.). Wie sich später zeigte, war es auch nicht viel besser als das ungarische, und die Sparsamkeit war vernünftig!

Wir hatten rechtzeitig vor dem Urlaub Knacker gekauft und auf der Wäscheleine des kleinen Balkons getrocknet. Das gab für die ersten 5 Tage ein sehr schönes Abendbrot. Beim Duschen war, als uns die Müdigkeit packte, noch kein Gedränge, und damit ging für uns der erste schöne Urlaubstag recht früh zu Ende.

Montag, 23. Juli

Zum Aufstehen brauchten wir keinen Wecker. Wir wollten in **Szeged** einkaufen, Eisessen und Kaffee trinken. Um 9 Uhr verließen wir den Campingplatz (diesmal ganz sicher mit unseren Ausweisen!! – siehe Reisebericht vom Vorjahr). Bei Shell haben wir noch 20 l für 400 Ft!!! getankt. Es war also sündhaft teuer (5 Mark pro Liter!), aber gut. Danach brachte mich meine Beifahrerin mit einem bewundernswerten Geschick auf den Parkplatz in der Stadtmitte (mittels Erinnerung, nicht mit Karte). Wir absolvierten das geplante Verschwendungsprogramm + Hot Dogs ohne Reue mit den Gedanken an die bevorstehende Fastenzeit in Rumänien.

11.30 Uhr ging es über die **Tisza**-Brücke nach **Mako**. Dort war noch mal einkaufen vorgesehen. Läden besichtigen ist in Ungarn beeindruckend. Viel mehr kann es in BRD-Läden auch nicht geben. Daß es aber mit der Warenstreuung auch nicht so vollendet ist, erwies sich dann bei der Rückfahrt. Weil das Auto sehr voll war und heiße Tage vor uns lagen, wollten wir Mitbringsel nicht schon bei der Hinfahrt kaufen. Vorwiegend machten wir uns Notizen. Mehr zur Probe kauften wir einiges (Klebebänder, Kassetten usw.). Für die Söhne war z.B. ein Sortiment Klebebänder vorgesehen. Wir sind dann bei der Rückfahrt von **Szolnok** bis **Komarom** in jedem ABC-Laden, in jeder Drogerie, in jedem Fotogeschäft, und in jeder Kaufhalle gewesen. Die Bänder gab es nirgends. Mit Mühe ersuchten wir noch knapp vor Ladenschluß 2 Kassetten und dann auch noch eine Flasche Tokaier und Jasmintee. Wer konnte denn wissen, daß **Mako** bei der Versorgung so bevorzugt wird, und es dort manches gibt, was man woanders kaum findet. Geärgert habe ich mich aber doch. Man soll also grundsätzlich das gleich kaufen, was man sieht und braucht. Es ist allerdings nicht unproblematisch, schon bei der Hinfahrt viel Geld auszugeben, denn Übernachtungen, Benzinverbrauch und Autostörungen sind Unsicherheitsfaktoren, die überraschende finanzielle Belastungen bringen können.

Mit Brot und Käse hatten wir uns jedenfalls noch einmal eingedeckt, also konnte es ins ungewisse Rumänien gehen.

13.02 Uhr standen wir an der kurzen Schlange vor der Grenze, und 13.45 hatten wir den rumänischen Stempel in den Papieren. An keiner Grenze hatten wir Kontrollen im Auto. Selbst wenn die Grenzstation nicht wäre, würde man Rumänien doch leicht erkennen (wenn als Alternative die SU auszuschließen ist!), denn die Straßenränder waren voll Gänseherden, und Kühe und Schafe wurden heimwärts getrieben bzw. gehütet. Das ist durchaus problemlos! Wenn einer denkt, daß bei der sehr stark befahrenen Straße die Schwermetallbelastung über die verseuchte Milch unerträglich wird, der irrt, denn jetzt im Sommer gibt es nur 10 l Milch pro Person im Monat und nur 100 g Butter. Was stört da das bißchen Blei! Tankstellen erregten natürlich unser Interesse, obwohl wir noch gut 500 km mit Benzin reichten, aber wir sahen, daß getankt wurde und keinerlei Andrang war!

In **Arad** fuhren wir nicht die LKW-Umgehung, aber auch nicht, wie üblich, durch den Stadtkern. Das war sehr gut, denn später hörten wir, daß dort gebaut wird.

In **Timisoara** war wieder meine Frau wie zu Hause. Mit einem unheimlichen Spürsinn brachte sie mich zum Hotel, und später zog sie ohne überlegen zu müssen auch in Richtung *ONT Carpatii* los. Ich weiß nicht wieso, aber in der Stadt finde ich mich nicht zurecht. 15.27 Uhr hatte ich jedenfalls einen sehr schönen Parkplatz vor dem Hotel **Timisoara**.

Was nun folgte und nun den gesamten Rumänienaufenthalt bestimmte, das war nun das Exquisite dieser Reise. Wir hatten für jedes Hotel einen Voucher. Das Zimmer war uns bis 10 Uhr des nächsten Tages reserviert, d.h. wir konnten anreisen, wann es uns paßte, standen also weder unter Zeitdruck noch unter Übernachtungssorgen. Es ist klar, dass so ein Urlaub erholsam sein muß! Bis jetzt hatten wir erst 1200 Lei für Benzin erhalten. Mit wieviel Geld wir aber zu rechnen hatten, war nicht ganz klar, da erst bei *ONT* das Taschengeld und das Geld für die Verpflegung ausgezahlt wurde. Na ja, über Geld wollte ich nicht reden; wir hatten es ausreichend.

Wir kamen also an, zeigten den Voucher hin und unterschrieben die Anmeldeformulare, die wir nicht mal ausfüllen brauchten und erhielten den Zimmerschlüssel. Gleichzeitig wurde der Hoteldiener gerufen, der uns alles Gepäck aus der Hand nahm und sich ziemlich abquälte. Dann holte er mich, und ich mußte mein Auto von dem schönen Parkplatz direkt vor die Hoteltür fahren. Das war zunächst eine recht unverständliche Sache, denn es

mußten erst die Betonklötze mit den *Parken verboten* Schildern weggeräumt werden. Abends sahen wir dann aber warum. In Rumänien gibt es keine bzw. nur eine extrem sparsame Straßenbeleuchtung. Selbst an den wichtigsten Straßenkreuzungen gab es keine Lampen, die brannten. Jedenfalls leuchtete jetzt die kümmerliche Lampe an der Rezeption ein wenig auf mein Auto. Oh wie dunkel ist das schöne Rumänien geworden! Dafür war der Service einmalig. Wir hatten uns das gut überlegt; das Auto war innen leer; Essenkorb und Tagesstasche waren im Zimmer; nun wollten wir die Geschenke mit raschen Griffen aus den Koffern nehmen, in die braune Tasche packen und mit zu Aldeas nehmen. Diesen Plan vereitelte der Hausdiener gewaltig. Kaum sah er, daß ich den Koffergriff in der Hand hatte, da nahm er mir ihn aus der Hand und schleppte ihn aufs Zimmer. Keine Frage, daß ich nun vermied, den anderen Koffer aufzumachen. Wir zogen also nur mit einigen Geschenken zur *Spre Galatz*. Dort war man sehr überrascht, denn unsere Ankunft war nicht bekannt, aber das war gut so, denn sonst hätte man dort sicher reichliche Geschenke vorbereitet und sich sicherlich große Unkosten gemacht. Gegen Mitternacht stolpten wir also im Dunklen von der Straßenbahn zum Hotel, und nun nutzten wir die Gelegenheit zum Umpacken, denn von der Rezeption sah man uns nicht. Für unser Vorhaben war also die Beleuchtung günstig, in Punkto Sicherheit entstanden aber erhebliche Bedenken.

Dienstag, 24. Juli

Der lange Vortag war genügend Grund auf den Wecker zu verzichten. Spät nach 8 Uhr machten wir Frühstück, und dann wollten wir schleunigst ins Reisebüro, weil wir neugierig waren, was es nun für uns an Geld gab. Unsere Reise war aber etwas ungewöhnlich, deshalb mußte erst in Bukarest angerufen werden, und wir mußten warten. Wir kaufen dort auch immer die Benzintalons, denn *ONT Timisoara* ist eins der freundlichsten Servicebüros. Diesmal brauchten wir die Zulassung, die Umtauschbescheinigung, den Personalausweis und Geld, erstere mußte ich natürlich erst wieder aus dem Auto holen. Wir nahmen 98er Benzin *Premium*. Das war gut, denn das gab es an jeder Tankstelle. Das Benzin war aber nicht viel wert.

Es fiel uns auf, daß jeder zweite Laden ein Textilladen war. Lebensmittelläden waren weitaus seltener und nach dem, was man verkaufte, auch ziemlich mies. Schnaps und Essig, aber auch Gemüsekonserven gab es reichlich. Wir fanden auch Fischkonserven und Wurst. Später hörten wir, daß es pro Einwohner des Bezirkes 0,75 l Öl, 1,25 kg Zucker,

etwa 1,5 kg Mehl und Maismehl und 100 g Butter monatlich gibt. Jetzt im Sommer war eine 10 l Milchzuteilung pro Monat vorgesehen. Aber die Belieferung ist nicht garantiert, also muß man sich anstellen und Glück haben. Schlimm ist das bei Benzin. Jedes Auto bekommt bei einer bestimmten Tankstelle 45 l (im Winter 20 l), wenn welches da ist. Damit man die Zuteilung nicht verpaßt, stellt man vor der erwarteten Benzinlieferung sein Auto vor der Tankstelle in die Schlange. Bei Craiova war es am Schlimmsten, dort waren vor beiden Tankstellen die Reihen fast je ein Kilometer lang. Die Autos stehen ohne Fahrer, manchmal sind auch anstelle des Autos zwei Kisten und ein Brett als Platzhalter hingestellt worden. Wenn nun Benzin kommt, müssen über ein bewundernswertes Informationssystem alle Fahrer benachrichtigt werden, und dann bleiben in den Betrieben die Maschinen eben stehen und die Büros werden leer!

Mit unseren Talons kann man vorfahren, und wenn Benzin da ist, gibt es so viel man an Scheinen abgibt. An der **E15** gab es überhaupt keine Probleme. Nach Bulgarien zu war es erst in **Turnu Severin** möglich zu tanken. In **Bukarest** und an der Schwarzmeerküste ist das Tanken für die Rumänen frei. Die Schlangen waren aber trotzdem erstaunlich kurz. Die Versorgung soll in den Bezirken unterschiedlich sein. Aber nach den Aushängen in den Läden war es überall mies.

Der kommende Zeitraum war nun wie erwartet der letzte anstrengende Teil des Urlaubs, denn es mußte reichlich gegessen werden. Mittags bei Frau Aldea, Kaffeetrinken mit Torte bei Monika und das reichliche Abendbrot gab es dann bei Dana und Geza. Spät nachts waren wir dann wieder im Hotel. Das überraschendste des Tages war Juana, die mit ihren 6 Jahren sich mit uns und ihrer Verwandtschaft in einem erstaunlich perfekten und dialektfreien Deutsch unterhielt.

Dana hat eine Neubauwohnung. Ach, war das ein mieser Bau! Dabei sind die Rumänen berühmt im NSW für ihre solide Auftragsbauarbeit. Es ist ziemlich sicher, daß alle solide bauenden Rumänen im Ausland sind. Den Zustand kann man kaum beschreiben, obwohl Geza schon ein Jahr lang jeden Abend fleißig ausbessert. Das Töchterchen Theodora zu beschreiben, ist genau so schwierig, denn bei einem Wirbelwind spürt man ja auch nur die Wirkungen! Die arme Oma!!!!

Die letzten Tage waren in Bezug auf das Wetter klassisch rumänisch! Vor 20 Jahren sind wir das erstemal dort runter gefahren und waren in **Mamaia**. Sehr oft in den Jahren regnete es in der **CSSR**, und die dunklen Wolken folgten uns durch Ungarn, aber ab **Szeged** oder **Szolnok** waren wir der Sonne voll ausgeliefert. Am 23. störte die Hitze

nicht, denn da gab es Eis in **Szeged** und am 24. war die Hitze noch günstiger, denn bei Geza gab es ein herrliches Bier, d.h. nicht ein Glas Bier, sondern mehrere von einer guten Sorte. Da meine Frau nicht gut laufen kann, habe ich sie immer gut geführt, aber an dem Abend hing ich besonders fest an ihrer Seite. Und nun bitte ich um Beachtung und Anerkennung!

Mittwoch, 25. Juli

Der Wecker klingelte 5.45 Uhr, und er wurde respektiert! Vor uns lag die längste (und teuerste) Etappe des Urlaubs. Dank des Hausdieners hatten wir Gelegenheit, die Koffer neu und günstiger zu packen. Deshalb war nach dem ausgiebigen Frühstück (mit Knacker) das Auto schnell fahrbereit. 6.40 Uhr war es so weit. - Beachten! die übliche Stunde zwischen Aufstehen und Abfahren wurde um volle 5 Minuten unterboten. - Wir werden immer besser.

Bis **Jena** fuhren wir eine Stunde. Für die 212 km bis **Turnu Severin** brauchte ich 3 Stunden plus 15 min für ergebnislose Tankversuche! Da lag ich bei Ortsdurchfahrten allerdings geringfügig über den erlaubten 60 km/h. Für die 234 km bis **Pitesti** benötigte ich 4 Stunden und 40 min. Den Unterschied sieht man auch ohne Rechner. Die Strecke über **Filiasi - Craiova** war keinesfalls mit schlechterer Straße versehen, im Gegenteil. Ich bin da aber exakt vorschriftsmäßig gefahren. Wir hatten geplant, vor der Brücke über den **Jiul** Mittagspause zu machen. Das hatten wir vor Jahren schon mal, und nun behauptete meine Beifahrerin ab **Strehaia** unbelehrbar, daß es an der ganzen Strecke keine Brücke über einen größeren Fluß gibt. Vor **Filiasi** kam sie, und in der Karte war sie nicht zu übersehen. Mit etwas Triumph und nicht geringer Wut, weil die Mittagspause verpatzt war, denn nun gab es 300 km keinen Schatten mehr, rollte ich hinterm Ortsanfangschild den Brückenberg runter. Mit 73 km/h wurde ich gestoppt. Man nahm uns erst mal die Ausweise ab, dann wollte der Milizionär 250 Lei von mir! Da ich kein Geld hatte, mußte meine Frau kommen. Sie blätterte mit großer Selbstverständlichkeit die Scheine hin, denn sie hatte ja die Genugtuung, Recht gehabt zu haben!

Wir sind 1968 schon mal diese Strecke gefahren. Da war das auch ein unangenehmes Stück; die **Craiova**-Durchfahrt war unklar, am Bahnübergang vor **Slatioara** haben wir bei brennender Sonne mit dem Skoda-Oktavia und zwei ungeduldigen Söhnen über eine Stunde gestanden, durch **Slatina** fuhr es sich wegen extrem schlechter Straße und fehlender Beschilderung miserabel und ähnlich war es in **Pitesti**. Das war nun doch wesentlich besser. In **Craiova** und **Slatina** war die Beschilderung gut.

Es gab immer mehrere Schilder am gleichen Mast, die in verschiedene Richtung nach **Pitesti** bzw. **Bukarest** wiesen. Der Bahnübergang war noch da. Am **Olt** hatte man inzwischen eine weitere Staustufe gebaut, und die neue Straße über den Damm und den Berghang hoch war erträglich. 15.05 Uhr erreichten wir **Pitesti** und waren erfreut, denn über eine kurze, gut beschilderte Umgehungsstraße kam man direkt auf die Autobahn. Es ist kaum zu glauben, aber, wie üblich kam dann auch die Gewitterwolke. Bis zum Regnen schaffte sie es aber nicht. Wir hatten schon Sorgen, denn vor **Bukarest** wollten wir, aus Erfahrung klug geworden, den Koffereinhalte sortieren d.h. vor allem die Taschen auflösen, die wir wegen der raumfüllenden Geschenke belegen mußten.

212 km bis **Turnu-Severin** + 234 km bis zur Autobahn + 97 km bis **Bukarest** Stadtgrenze + 12 km bis zum Hotel, das waren dann 555 km. Es ging eigentlich! Bei der Stadteinfahrt klappte es problemlos mit dem Tanken. Na, ganz ohne Probleme war es nicht, denn ich mußte vier Säulen im Gedränge der wartenden Rumänen einzeln anfahren, weil in zweien kein Benzin war und bei der dritten die Pumpe nicht ging. Das Tankmädchen hat aber wirksam die anderen Autos immer weggescheucht.



Hotel Majestic

Wir hatten einen Stadtplan von 1964, da war das Hotel *Majestic* nicht eingezeichnet. 20 min brauchten wir bis dorthin von der Tankstelle aus, trotz einer unbeschilderten Umleitung. Das Hotel war wie immer IA.

Kurz dahinter war das *Union*, indem wir schon mal übernachtet hatten, d.h. im Umkreis von weniger als 100 m waren wenigstens 4 Hotels. Klar, daß es problematisch mit dem Parken war. Während ich ziemlich ratlos in dem Gewimmel von Autos stand, wurde aber gerade eine Lücke frei. Es waren reichlich Parkuhren da, aber die sind nie geleert worden, solange wir parkten.

Der erste Eindruck von **Bukarest** war mäßig, und so blieb es auch. Zunächst sah man nicht viel von der Stadt, denn sie verschwand hinter Autos. Wo

ein Auto Platz hatte, stand auch eins. Das Hotel war in einer Nebenstraße mit Restaurant Die Sorgen, daß uns Lärm stören würde, waren aber absolut überflüssig. **Bukarest** ist natürlich auch dunkel, und damit nachts auch ruhig. **Bukarest** soll mal das östliche Paris gewesen sein. Das würde sicher jetzt einen Pariser beleidigen. Ich fand es verkommen. Selbst die Einkaufsstraßen waren nicht attraktiv; die Gehsteige sind uneben, die Auslagen in den Läden sind verstaubt. Tote Fliegen bestimmen das Bild selbst im größten Kaufhaus. In Rumänien gibt es viele Hunde, aber die Hauseingänge und Hinterhöfe riechen so, als ob alle Hunde in den Kellern tot vor sich hin faulen.

Wie überall behaupteten die Textiläden ihre Vorrangstellen, aber Spitze waren die Angebote in der *Lipskani*. Das ist eine schmale, ziemlich lange Straße, in der ein Klamottenstand neben dem anderen war, und davor war natürlich ein unvorstellbares Gedränge von Menschen. Die Preise lagen nicht viel höher als im Laden, und die Angebote waren nicht schlecht, besonders an Strickwaren. Das so gepriesene **Budapest** bietet nichts Besseres. Für uns gab es aber nichts Erstrebenswerthes. Nur in diesem Kaufhaus, sonst nirgends, sah ich für 248 Lei einen niedlich-nützlichen Autokompressor. Neidvoll muß ich sagen: Besser als meiner!

Die Lebensmittel waren in der Auswahl und ihrer Rationierung wie in **Timisoara**. In der großen Kaufhalle im Keller des Warenhauses brannten nur wenige Lampen. Da konnte man nicht mal die Etiketten der Konserven lesen. Natürlich war da Staubwischen unnötig. Brot gab es auch, aber mit großer Schlange. Dafür war in der Seitenstraße beim Hotel ein *Piine*-Laden der von 7 bis 14 Uhr geöffnet war, und wo es Brot bis etwa 10 Uhr ohne anstellen gab. An den Straßen gibt es in kurzen Abständen Kioske mit Getränken, aber auch mit Gebäck, Eis, Bratwurst und Hot Dogs (Würstchen, die in einem vorgeheizten halben Hörnchen stecken, und recht gut schmecken). In Bezug auf diese Versorgung kann sich **Berlin** eine Riesenscheibe abschneiden.

Beim Automobilklub waren wir auch. Seine Werbung für die Betreuung von Autotouristen gibt es überall. Es zeigte sich aber, daß die Zuständigkeit nur für NSW-Leute gilt. Egal, wir bekamen jedenfalls eine Bukarestkarte. Da muß ich die Gattin loben, denn das hat sie mit einer sehr geschickten Fragestellung geschafft.

Am *Piata Unirii* ist ein Markt. Es gab Blumen, Gemüse, Kartoffeln und Obst (Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen), aber es war nichts, wofür sich Geldausgeben gelohnt hätte. In den Gaststätten kostet der Wein bis zu dreimal so viel, wie im Laden. Das Angebot an alkoholischen Getränken ist

sehr umfangreich, also war für uns auch was da. Wir hatten vom letzten Urlaub das rumänische Eis noch in guter Erinnerung. Im Unterschied zu manchen ungarischen und tschechischen Angeboten hat sich das rumänische nicht viel verschlechtert. Das erste in **Bukarest** war sogar ausgezeichnet (Portiful). Es war mit Orangeat, Schokolade, Waffeln und einer Obstsoße, kam aber 6 Mark. Der Preis war aber nicht übertrieben, denn woanders war es auch nicht billiger.

Es ist wohl schon 15 Jahre her, seit dem wir das letzte Mal in **Bukarest** waren. Das zeigt schon, daß wir es nie bedauerten, drum herum fahren zu können. Dazu kam, daß bei dem großen Erdbeben die Hotels in der Stadtmitte, besonders das schon



Hotel Union nach dem Erdbeben

genannte *Union* sehr gelitten hatten. Es war einfach mal wieder erforderlich, sich **Bukarest** anzusehen, und deshalb war das Ziel dieser Etappe mit drei Übernachtungen, das Sammeln von Eindrücken. Wir merkten auch bald, daß wir für langes Stadtbummeln gar nicht fit genug waren. Am ersten Abend bin ich bloß mal eine Stunde die Umgegend inspizieren gewesen. Damit wußte ich dann, wo man was findet und konnte am nächsten Tag den Stadtführer machen.



Donnerstag, 26 Juli

Auf dem Programm stand: Bummel auf den Hauptgeschäftsstraßen, dem Markt und durch das so viel gelobte Kaufhaus am *Piata Unirii*. Dabei kamen wir dann auch durch die *Lipscani*. Wie

schon gesagt, bis auf Textilien war das Angebot mäßig und die Art des Anbietens saumäßig. Es war ein unverständlicher Kontrast zwischen den Prachtstraßen, teils 6-spurig, den neuen Häuserfronten und den miesen Auslagen.



In der Leipziger Straße

Ich meine da die *Calea Victoriei* und den großen Boulevards zwischen *Piata Victoriei* und *Piata Unirii*. Wir wollten erst mal sehen, wie es mit dem Geldausgeben werden wird, und wie die Verpflegungssituation aussah. Das war nun kaum noch beunruhigend.

Edith ist schon früh um 7 Uhr zur Parkuhr gegangen, und hat sie sparsam gefüttert. Das blieb aber dann auch das einzige was wir da ausgaben, denn wir merkten bald, daß sich keiner drum kümmert und manche Parkuhren schon seit Tagen voll waren. Edith wollte dann gleich noch Hörnchen besorgen, aber so früh war das Lieferauto noch nicht da für den Laden um die Ecke. Mittags aßen wir in einem Selbstbedienungsladen. Es gab Reis mit Knoblauchwurst und Kola für 29 Lei, also ⬆ 11 Mark!



Park in Bukarest

Nach der Mittagsruhe, in dem, wie schon gesagt, erstaunlich ruhigem Hotel wollten wir an dem sonnig warmen Tag keine Läden mehr sehen. Der *Cismigiu-Park* war nicht weit weg und ein erstrebenswertes Ziel. Ich führte ohne Karte mit Gefühl, und meine Gattin bezweifelte noch am Parkeingang meine Führungsqualitäten. Verständlich war das ja: ein Zaun, ein verfallenes Tor, ungepflegtes

Gebüsch, wild durcheinander stehende Autos - wie überall in den Straßen - dazwischen überall schlecht riechender Abfall, an der Ecke ein Männermodeladen mit Riesenmenschenauflauf, weil Laufschuhe verkauft wurden, deren Kartons in der Gegend verstreut wurden. Es war also fast wie in **Berlin**. Hinter dem Tor dann da kam eine Augenweide. Es war eine wunderschöne Parkanlage deren Grün wohl tat. Die Wege waren gepflegt. Es gab viele Bänke. Es war also mitten in der Stadt ein geruhiges Plätzchen. Ein Teich mit Insel bot Möglichkeiten des Ruderns. Das Positive des Gesamteindrucks war also überraschend. Am Anfang störte allerdings laute Musik die Ruhe, aber dann sahen wir, daß das Fernsehen Aufnahmen machte. 3 ansehnliche Geschöpfe probten immer wieder Aerobic. In diesem Fall war die Musik dann auch zu ertragen.

Als es anfang kühl zu werden, mußten wir noch am Kaffee wegen des Eisbechers vorbei, und abends gab es den Wermutwein. Der Tag war also ausreichend anstrengend aber ergebnisreich; wir kannten das Preisgefüge, waren über das Warenangebot informiert, wußten damit so ziemlich alles, was man für die nächsten Wochen brauchte.

Rumänien war ja reichlich fremd und unbekannt für uns. Wir waren ja vorher immer Teilnehmer einer Reisegruppe gewesen, und was man da von einem Land kennenlernt, ist bescheiden, nein, in Bezug auf Rumänien lernt er gar nichts kennen. Einzelreisende mit Hotelübernachtungen haben wir in den letzten Jahren keine kennengelernt. Die Situation war also neu für uns. Nun sahen wir also klar.

Freitag, 27. Juli

Heute wollten wir den Radius erweitern. Das hieß Autofahren durch **Bukarest** ohne einen aktuellen Stadtplan zu befragen. Im Unterschied zu **Prag** gab es dabei überhaupt keine Probleme, obwohl Einbahnstraßensystem und Baustellenbehinderungen ähnlich waren.

1. Ziel **ACR** - war für uns nicht zuständig, aber Stadtplan erhalten und
2. bei **ONT-Carpati** Benzintalons gekauft.

Nach dem erschreckend schlechten Durchschnittsverbrauch der ersten Etappe hatten wir nun einen besseren Überblick. Nach dem Tanken in der CSSR lagen wir bei 6,6 l/100 km und das war erfreulicher. Da war also doch das miese DDR-Benzin schuld! Das erste rumänische Benzin war aber auch nicht 98er. Es war schlechter als das ungarische 92er, aber auch der weitere Verbrauch war trotz Kolonnen- und Bergfahrten durchaus erträglich und lag um 7 l/100km. 145 l sah meine

Kalkulation vor und 150 l Talons haben wir dann gebraucht. Das Auto war also zuverlässig!

Vormittagsziel war das berühmte Schloß *Mogoşoia*. Monika stützte unsere Vorplanung durch begeisterte Berichte für die Sehenswürdigkeit. Trotz beachtlicher Störung durch Baustellen fanden wir die richtige Stadtausfahrt, wunderten uns dann aber, daß dieses Schloß nicht durch Beschilderung an der Straße ausgewiesen wird. Nach Karte engten wir dann die Lage ein und fragten. Das war doch erstaunlich, denn wir standen gerade vor der Einfahrtsstraße! (Ist das nicht Beifall wert?) Man sah nicht ein Hinweisschild, aber bald wurde es klar, warum das fehlte, denn das Schloß war geschlossen. Der Park wurde gerade in Ordnung gebracht, aber auch so war der Eindruck imponierend.

Obwohl wir also nicht in das Schloß kamen, war die Fahrt dorthin erlebnisreich. Es hat sich also gelohnt! Die kleine Kirche war neu restauriert und mit ihren Malereien und Ikonen sehenswert. Eine Kerze haben wir aber nicht hingestellt. Ob aber das, was uns 12 Stunden später Unruhe brachte, vermieden worden wäre, ist unwahrscheinlich. Ungestört haben wir also das gesamte Gelände besichtigt. Irgendwie kamen wir auch ohne Umweg um die Baustellen rum und fanden sogar einen Parkplatz gegenüber vom Hoteleingang.

Es war zwar schon etwas spät, als wir in die Selbstbedienungsgaststätte in der *Calea Victoriei* ums Hotel herum gingen, aber es gab Kraut mit Bauchfleisch, Brot und Kola, diesmal für 21 Lei. Man merkt hier, daß wir wieder aus Respekt vor dem Geldausgeben Hotelrestaurantessen vermieden. Das wollten wir später mal machen, wenn der Verbrauch besser abzuschätzen ist.

Im Geschäft daneben wurde reichlich Bohnenkaffee in 100 g Tüten verkauft. Da keine Schlangen warteten, hatten wir den Eindruck, daß damit also die Versorgung klappte. Daß das eine seltene Zuteilung war, erfuhren wir aber erst später, als wir uns zum Kaufen durchgerungen hatten, weil woanders Kaffee sehr gesucht und damit ein begehrtes Präsent gewesen wäre. Kaffee sahen wir niemals wieder in einem Geschäft! In **Oradea** gab es aber gerade Kakao - zwei Päckchen für jeden in der langen Schlange!

Die Mittagsruhe schob sich nun auch bis 17 Uhr hin, und dann kam etwas, was nicht in der Konzeption stand, wir hatten von der neuen Metro gehört und wollten nun Metro fahren! Das war auch ein guter Entschluß. Das muß man gesehen haben, denn es ist ein bestechender Unterschied zu dem, was sich oben abspielt. Architektonisch ist es eine Augenweide, Ordnung und Sauberkeit in den Zü-

gen auf den Treppen und den Bahnsteigen sind hervorragend, und es fährt sich gut!

Jetzt hätte ich doch bald noch etwas vom Vormittag vergessen! Wir wollten noch in das Museum für experimentelle Naturwissenschaften und fanden auch fast problemlos den Ort, aber dort war jetzt ein 4 Monate altes Museum für Astronomie, Raumfahrt und Entwicklung der Menschheit. Klar, daß das für uns genau so interessant war. Wir waren die einzigen Besucher und hatten eine recht hübsche Führerin, und die hatte uns von der Metro erzählt, und die fuhren wir also von dem *Piata Unirii* bis zur Endhaltestelle *Titan* und zurück.

Mit einem abschließenden Bummel durch die *Lipscana*, bei dem die Gattin stark betont Interesse für ein Strickkleid und gestickte Blusen zeigte, war der Freitag fast zu Ende. Ich war gerade beim Einschlafen, als ich leises Klopfen hörte. Wir hatten Telefon im Zimmer, also bezog ich das nicht auf uns, aber es hörte nicht auf, und schließlich regte sich die Gattin. Bald hatten wir uns geeinigt, daß das Klopfen uns galt. Als ich öffnete, standen zwei liebeliche Mädchen davor, und die kleine sagte: "I am sorry, you got troubles!" Bis jetzt hatte ich, aber keine Sorgen, als sie aber fragten, ob wir ein "yellow car" haben, wuchs die Beunruhigung, und als sie schließlich sagte: "I think it is very bad with your car!" da war mir ziemlich flau.

Wie meine Gattin später sagte, dachte sie sofort das Gleiche: vor dem Hoteleingang parkte am späten Nachmittag immer ein griechischer Bus. Dessen Stellplatz war zwar blockiert, da aber bei den Rumänen ein PKW dorthin gestellt wird, wo nur ein halber Platz hat, mußte der Bus immer mühevoll rangieren bis er auf seinem Platz stand. An der anderen Straßenseite parkte mein Auto, und da hätte es leicht sein können, daß es vom Bus gerammt worden wäre! Nun, dem war nicht so. Als ich runter kam, und sich die Augen an das Dunkel gewöhnt hatten, sah ich einige Leute um mein Auto stehen, aber daran keine Beschädigungen. Bis mir dann ein etwas deutsch sprechender Hotelbewohner klar machte, daß man die Tür aufgebrochen hatte. Mit der Taschenlampe sah ich dann das Chaos. Der Bursche hatte Handschuhfach und Ablage ausgeräumt und alles zwischen die Sitze geworfen. Bis auf die Benzintanks hatten wir nichts Wertvolles drin, und die hatte er nicht gebrauchen können, aber es war eine Masse Zeug, was er da als unbrauchbar aussortiert hatte. Ich vermißte zunächst nichts, erst im Hauptquartier sah ich dann, was von uns stammte. Die Kassetten hatte er wohl nicht gefunden gehabt, denn es war ja dunkel, vielleicht hatte er auch keine Zeit gehabt, denn er wurde von einem 63-jährigen Straßenpassanten gestellt, auf dessen Rufen dann die Rezeption

on die Miliz rief, und der Bereichssheriff kam auch sofort. Da wir das einzige ausländische Auto hatten, war es für die Rezeptionistin nicht schwer, uns als Besitzer zu identifizieren. Sicher waren sie aber nicht, denn es waren ja sehr viele Autos auf dem kurzen Straßenstück bis zum Hotel *Union*. Dazwischen lag noch das *Muntenia* und dahinter das *Negoiu*, deshalb sicher das schüchterne Klopfen.

Ich versuchte jedenfalls erst mal ein bißchen Ordnung zu machen, d.h. ich packte den ganzen Berg in Beutel und bemühte mich, das Schloß links hinten wieder brauchbar zu machen. Schließlich mußte ich doch Strick nehmen, um die zubinden zu können. Etwas ärgerlich war ich schon, weil ich es zu Hause nicht mehr geschafft hatte, den Schalter für die Alarmanlage zu montieren. Es waren nur zwei Verbindungsstellen, die wollte ich in Mamaia anschließen, und ich glaubte, unterwegs unser Auto immer unter Beobachtung zu haben.

Inzwischen war der Sheriff wieder da und wollte mich holen. Irgendjemand hatte der Miliz mitgeteilt, daß der Besitzer gefunden worden war. Mit dem deutschsprechenden Hotelgast fuhr ich dann zum Hauptquartier *Bukarest Süd*. Dort wurde gerade das Zeugenprotokoll aufgenommen und die Beute gesichtet. Der Täter war ein 16-jähriger Elektrikerlehrling, der vor unserem schon 4 andere Autos geknackt hatte. 9 Kassetten, 12 Schachteln Zigaretten, 360 Lei, 1 Schirm, 5 Kugelschreiber, 1 Packung Kekse, 6 Beutel Instant Tee hatte er in seiner unten zugebundenen Hose gehabt. Viel war das noch nicht. Sonst schaffte er wohl immer 10 Autos am Abend. Aber mit einem Wert von 300 bis 400 Mark war die Beute schon beachtlich. Schlimm war, daß er im Strumpf einen scharfen langen Schraubendreher hatte, und auf irgendeinen damit losgegangen war. Das sollte ihm 3 bis 5 Jahre einbringen, so hatte man uns das übersetzt; sollte, denn eine Woche später ist eine Amnestie erlassen worden, bei der alle Gerichtsverfahren mit Strafen bis 5 Jahren eingestellt wurden.

Von uns hatte er: die Kekse aus Wurzen, die Schachtel Zigaretten F6 und einen Kugelschreiber (den ich im Flugzeug nach Moskau mal gefunden hatte). Die Kripo war jedenfalls froh, daß sie in mir jemanden gefunden hatten, der Anzeige erstattete, denn die anderen Beklanten hatten sich auch am nächsten Tag bis gegen 10 Uhr noch nicht gemeldet. Als ich das erledigt hatte, holte man den Burschen ins Zimmer, kettete ihn an die Heizung und ließ mich mit ihm allein. Vermutlich sollte ich ihm eine runterhauen, und damit dachten die Kripoleute, daß die Sache erledigt sei. So ging das aber mit mir nicht, denn ich wollte ein Protokoll, und das verstanden sie einfach nicht. Als ich dann stur

sitzen blieb, erfuhr ich schließlich, daß ich am nächsten Tag zum Abteilungsboß kommen sollte.

Samstag, 28. Juli

Die Milizzentrale lag an einer Nebenstraße, die nicht in der Karte war. Am anderen Tag hatte ich dann etwas Schwierigkeiten hinzufinden, aber irgendwie klappte es. Die Gattin hat in dieser Zeit mit viel Mühe die Versicherung zu erreichen versucht. Ich kam also zur Zentrale, und da fing es an zu regnen! Wenn schon der Himmel sein Beileid spüren läßt, mußte die Lage ernst sein.

Mit der Ablösung der Nachtschicht kam ich hin, aber selbst der Leiter wußte nicht, was ich eigentlich wollte. Mir fiel auf, daß alle Kripobeamten jünger als 30 waren und keiner deutsch sprach. Schließlich kam einer, der englisch sprach, aber leider etwas stotterte, und der brachte mich dann zum Chef des Bataillons, und der sprach deutsch und verstand, daß ich für die Versicherung eine Schadensbestätigung brauchte. Er telefonierte ein bißchen, und dann lief es großartig. Wir fuhren zum *ONT* und mit seinem Ausweis holte der Kripobeamte in Sekundenschnelle einen Dolmetscher; ich schrieb eine Erklärung an den Kommandanten und eine Schadensersatzforderung, die der Dolmetscher übersetzte. Inzwischen hatte der Milizionist den *ADAS*-Vertreter her kommandiert. Nun bekam ich von der Miliz die vorbereitete Erklärung und von der *ADAS* die Schadensbestätigung. Jetzt wurde auch klar, daß die Miliz meine Schriftstücke noch für das Gerichtsverfahren brauchte, denn das andere in der Nacht hatte ich unter Vorbehalt unterschrieben. Jetzt wurde noch überlegt, wie man mir helfen konnte. Im Beisein des Milizionärs war der *ADAS*-Vertreter sehr beweglich. Er lief zum Telefon und wollte sofort die Reparatur einleiten, aber es war inzwischen 11 Uhr durch und ein kurzer Sonabend für die Arbeiter. Da hätte das dann länger gedauert, und wir wollten doch nach **Mamaia**!

Also erhielt ich das Schreiben wegen des Schadenserstattungsanspruchs. Edith hatte inzwischen alles zur Abfahrt vorbereitet. Die Rezeption war erstaunt, denn man hatte dort unser Zimmer schon bis Montag reserviert. 11.39 Uhr fuhren wir jedenfalls los.

Die letzte Fahrt von **Constanta** bis **Slobozia** habe ich in böser Erinnerung! Es sei gleich vornweg gestellt, diesmal war es nicht viel besser. Es war Sonabend, und es regnete so stark wie beim letzten Mal. Wir fuhren nach der Beschilderung und kamen über den Außenring recht gut zurecht. Und dann begann ein endloser Kolonnenverkehr. Da in Rumänien die LKWs nur die Geschwindigkeit fahren, für die sie zugelassen sind, bildeten sich

lange Kolonnen, weil die Pkws nicht überholen können, denn auf der Gegenseite war der Verkehr nicht geringer. Wir kamen trotzdem gut voran und hatten schließlich einen 60 km/h-Schnitt.

Um **Slobozia** gibt es nun eine Umgehung, die man in 6 min schafft, und danach wurde es etwas erträglicher auf den Straßen. Das lag daran, daß alle Rumänen auf den Parkplätzen Mittagspause machten. Wir rasteten erst hinter **Tarandei**. Dort gibt es hübsche Parkplätze. Wir machten ½ Stunde Müsli-Pause. Wie es sich gehörte, wurde nun auch das Wetter besser. Das Auto war ja schließlich dreckig genug!

Nun kam wieder was Neues! Das erste Mal sind wir nach **Mamaia** über die **Donau** mit der Fähre gefahren. Dann rollten wir mit ziemlich flauem Gefühl über eine schmale Pontonbrücke. Zuletzt fuhren wir über die neugebaute 2 km lange Brücke und jetzt durften wir hinter der Brücke bei einer modernen Ampel- und Kiosk-Anlage 15 Lei Brückenzoll zahlen. Da es keine Alternative gibt, ist das eine sichere Einnahme für den Staat.



Hotel Unirea



Pool vom Hotel Unirea

In **Mamaia** war das Hotel *Unirea* leicht zu finden, denn die Küstenstraße ist gut beschildert. Es fand sich auch ein Parkplatz. 16.33 Uhr standen wir vor der Rezeption und gaben Voucher und Ausweise ab und erhielten sofort den Zimmerschlüssel. Das Zimmer war schön und lag günstig.



Strand vor dem Hotel Unirea

Wir hatten Blick zum Meer und waren abgewandt von der *Orion-Bar*. Lärmbelästigung gab es also kaum. Mittags hatte es zwar aufgehört mit dem Regnen, aber es war sehr windig und kühl. Trotzdem machten wir den obligatorischen Abendspaziergang ans Wasser, und waren müde genug, um zeitig (21 Uhr) ins Bett zu gehen. Im Unterschied zu allen anderen Hotelzimmern gab es hier keinen Fernsehapparat, aber dafür kam das Zimmer nur 276 Lei (107 Mark). Zum Wachbleiben gab es also keinen Grund.

Das Fernsehen in Rumänien ist sowieso ein Spaß für sich. Es geht um 20 Uhr los. Dann kommt ein 30 min langer Bericht über die Bedeutung von *Ceausescu* für die Weltpolitik, dann ein 30 min Bericht über die Fortschritte des täglichen Lebens, dann 45 min lang ein Beitrag über *Ceausescus* Leistung, dann sieht man eine Volkskunstgruppe oder einen Film über die hervorragende Bedeutung Rumäniens für den Sieg über den Faschismus. Gegen 22.30 Uhr ist Schluß. Sonntags geht es nachmittags los. Da kommen dann amerikanische Trickfilme z.B. der rosarote Panther, und nur dazu schalten die Rumänen den Apparat ein. Es wird also viel Strom gespart, d.h. bis auf die Ausnahmen in den Grenzregionen, wo man jugoslawische oder ungarische Sender empfangen kann. Dafür werden dann tolle, utopisch anmutende Antennen gebaut.

Mamaia ist lang, sehr lang. Vom Hotel *Dacia* aus, in dem wir vor vielen Jahren wohnten, sind wir meines Wissens nach Norden zu nur bis zum Casino gekommen. Dahinter waren nicht mehr viele Gebäude. An Tennisplätze und Campinghäuschen kann ich mich erinnern, aber in den Karten, die wir haben, ist der Nordteil von **Mamaia** so eingetragen, wie wir ihn jetzt vorfanden, und die Karten sind schon recht alt. Wir waren jetzt also nördlich vom Casino, so etwa 10 min entfernt.

Die einzige Änderung, die vom *ONT* bei der Genehmigung unseres Reiseplanes gemacht wurde, war die Umbuchung vom gewünschten *Dacia* ins *Unirea*. Das war uns nicht so lieb, denn vom *Dacia*

kam man über die Straße direkt an den Strand. Nun, das *Unirea* war nicht weiter entfernt, und als wir mal einen Nostalgie-Spaziergang machten, waren wir heilfroh, daß die Reisebüroleute so klug waren, uns das *Unirea* anzubieten.



Hotel Dacia



Strand vor dem Hotel Dacia

Am Strand vor dem *Dacia*, der an sich sehr breit ist, konnte man selbst in der Woche und bei weniger schönem Wetter kaum ein Handtuch zwischen die Leute legen. Mit dem Sonnenschirm hätten wir dort nichts anfangen können, weil man ja dem Schatten nachrutschen will und viel Platz braucht.



Innenhof vom Hotel Unirea

Dank also an *ONT Carpatii*!!

Mit dem *Patria* und dem *National* bildete das *Unirea* ein nach dem Meer offenes Quadrat. Im Innenhof waren Bäume, um die rundum gebaut worden ist, denn sie waren durch die Deckenkonstruktion gewachsen. In der Mitte war eine Teich-

anlage zur Freude der Kleinen mit Wasserspielen und einem Rieselbrunnen. Da wurde jeden Morgen das Laub aus dem Wasser gefischt. Es war also sehr sauber um die Hotels. Die Hotels waren im Innenraum über eine 6 bis 10 m breite Beton-Terrasse verbunden. Da standen dann zum Teil Tische und Stühle drauf, die zu den Bars der einzelnen Hotels gehörten. Jedes Hotel in Rumänien hat seine Bar oder wenigstens eine *Bar de si* - Tagesbar - in der es Spirituosen, Bier und Kaffee gibt. Etwa die Hälfte des Innenraums des Quadrates nahm das Restaurant *National* ein. Das Restaurant vom *Unirea* lag unauffällig an der Seite. Die Hotels waren der obigen Reihe nach 10-, 13- und 11-stöckig. Sie lagen weit genug auseinander. An der freien Seite des Quadrates, also zur See zu, war der eingezäunte Swimmingpool, der nur mit Eintrittzahlung benutzbar war. Uninteressant für uns!



Mit Sonnenschirm am Strand

Wir hatten ein Zimmer im vierten Stock nach Nordost zu, sahen also links das *Patria* und rechts das Meer. Die Lage war sehr günstig, denn wir wurden nicht von der Sonne belästigt, und es blieb kühl im Zimmer, so daß wir abends die Fenster schließen konnten. Die Musik von den 3 Hotelbars wurde durch die Überdachung gedämpft, und von der nichtüberdachten Nachbar *Orient* hörte man nichts, weil sie für uns um die Ecke lag. Die Fahrstühle funktionierten, und wenn nicht gerade die Kinder unterwegs waren, brauchte man nicht lange warten. Wir fühlten uns dort also sehr wohl! Wir hatten aber nur eine Dusche. Warmes Wasser gab es jedoch den ganzen Tag. Das gilt auch für die anderen Hotels. Das war früher nicht so.

Wir waren im Hotel die einzigen Ausländer mit Auto und die einzigen Deutschen. Das war auch Spitze, denn es ist sehr erholsam, wenn man keine Berliner und keine Sachsen hört. Kontaktfreudig sind wir sowieso nicht, also hoch ein Plus für *ONT*! Etwa 50% der Hotelgäste waren Türken. Es hingen auch noch polnische Aushänge aus, aber ich habe keinen polnisch sprechen gehört. Alle zwei Tage kam ein voller Bus aus Istanbul, brachte eine Gruppe und nahm wieder eine mit. Das wäre eine einmalige Gelegenheit gewesen, mal einen

Abstecher nach Istanbul zu machen, wenn es nicht so viele Probleme gäbe! Mit den Türken hatten wir keine Kontakte. Die Burschen hielten die *Unirea*-Bar besetzt, Frauen und Mädchen sah man kaum, obwohl in den Bussen der Anteil nicht gering war. Die Kinder waren niedlich und scheu.

Jedes Hotel hat auch einen Shop und der verdiente ganz schön an den Türken, denn mit uns war ja kein Geschäft zu machen, weil wir kein Westgeld hatten. Die anderen DDR-Touristen wohnten in den Hotels *Perla* und *Victoria*. Dort war auch eine Gruppe mit individueller Anreise. Wir haben uns das angesehen und wohnten zweifellos günstiger. Dazu kam, daß die Gruppen zum Essen gehen mußten, allerdings nicht in Schicht, sondern in einem bestimmten Zeitraum. Die PKW-Leute hatten wohl Talons. Da waren wir mit Bargeldauszahlung natürlich viel freier. Deshalb kann ich auch gar nicht genau sagen, ob nicht früh doch die Sonne ins Zimmer schien, denn nach dem Aufwachen, so um 9 Uhr rum, war keine Sonnenbelästigung festzustellen. Für die anderen war da die Frühstückszeit wohl gerade um.



An den Einkaufsmöglichkeiten hat sich nichts geändert. Das Zentrum am *Perla* ist geblieben. Dort befindet sich ein Selbstbedienungsladen. Es gab Wurst und so was ähnliches wie Brötchen und natürlich Spirituosen und Fisch- und Gemüsekonserven. Am Kasino waren nur Kioske mit Strand Sachen und natürlich überall Textilien. Etwa alle 100 m am Strand waren Verkaufsstände für Obst, Gogosi u.a. und alle nasenlang konnte man Bier oder Kola kaufen. Es gab auch Snak-Bars wo Bier, Bratwurst, Salate, Gebäck und Hart- und Schmelzkäse angeboten wurde. Mittags gab es da zwar kurze Schlangen, aber was es gab, war appetitlich. Na ja, mit Einschränkung - die Rumänen kaufen mit einer Gier, die uns unverständlich blieb, Blätterteiggebäck. Die Autos schleppen ständig neue Ware heran. Wir haben nicht mal gekostet, denn das sah so grau zermanscht aus. Dafür war die Bratwurst, die nach Gewicht verkauft wurde, exquisit. Es war genau meine Geschmacksrichtung. Sie war so knacker- bzw. speckwurstähnlich. Zwei große Portionen kamen 20 bis 25 Lei, also 8 bis 12

Mark. Für die Rumänen war das demnach viel zu billig, denn sie kauften Wurst meterweise; klar, denn so was gab es sicher nicht immer im Landesinneren. Gogosi kamen 2,50 Lei das Stück, dafür war dort die Schlange noch länger. 30 min habe ich gestanden und mir fast einen Sonnenbrand geholt. Pfirsiche gab es an den meisten Tagen der Woche. Anfangs waren noch Aprikosen und später dann Weintrauben zu haben. Beides war etwa 1 Mark teurer als die Pfirsiche, deshalb haben wir preisbewußt ständig für ein ordentliches Pfirsichlager gesorgt. Das Kilo davon kam so zwischen 6,75 und 8,50 Lei, später in Sinaia dann 14 Lei. Pfirsiche waren also in Rumänien viel billiger als in der CSSR und Ungarn. Wir hatten schon lange nicht, so viel Obst im Urlaub gegessen.

In unserer Strandgegend war es günstig mit der Belegung. Etwa die Hälfte des verfügbaren Platzes war so durchschnittlich frei. Sonnenschirme und Liegestühle gab es zum Ausleihen (8 und 6,50 Lei). Dafür brauchten wir ja nichts ausgeben. Unser Sonnenschirm hat sich wieder voll nützlich erwiesen. Die Luftmatratze hatten wir mit, brauchten sie aber nicht, weil das mit unseren Matratzenschonern viel günstiger war. Unter diesen Schattenverhältnissen habe ich diesmal das Strandleben ohne Sonnenallergie überstanden. Ich bin sicher, daß die Spritze, die ich in die Ferse gegen die Fersenspornschmerzen bekommen hatte, für diese günstige Situation mit verantwortlich war, denn auch Mückenstiche gaben keine langjuckenden Quaddeln. Der Arzt hatte ein vierwochenwirkendes Cortisoid gespritzt, und das ist natürlich auch das ideale gegen Allergien. Es hatte sich also gelohnt, vor dem Abfahren 3 Stunden auf die Spritze zu warten.

Am Strand sind wir also überwiegend über Mittag geblieben, und da gab es dann diese herrliche Bratwurst und gelegentlich ein Bier. Abends habe ich auf dem Zimmer gekocht. Dadurch brauchten wir nicht in das Restaurant. Obwohl uns dessen hübsche Chefin immer so fragend ansah, haben wir mit der Selbstversorgung viel Geld gespart. 18 kg wog bei der Abreise der Futteragekoffer. Es war also genügend Vorrat vorhanden. Ein bißchen mehr als die Frau erlaubt hatte, habe ich ja rein gepackt. Gegen ihren Willen hatte ich auch den elektrischen Kocher im Auto untergebracht. Damit war es dann kein Problem, für warmes Essen zu sorgen. Früher hatten immer die Söhne die Verantwortung für die Planung von Benzintalons und Verpflegung. Nun haben wir das in Eigenregie auch ganz gut hinbekommen.

In der CSSR hatten wir kleine Sauerkrautgläser gekauft. Damit wurde dann Kaßler aus der Büchse mit Klößen eine Supermahlzeit. Der Kocher gehört

ab diesem Jahr zur ständigen Urlaubsausstattung! Mit den Gefäßen müssen wir uns aber noch auf 2-Personen-Essen umstellen. Es ist viel überflüssiger Raum mitgenommen worden durch die zu großen Töpfe.

Zum Bier muß ich noch was sagen. Irgendwie beherrscht die Vorstellung die Menschheit, daß tschechisches Bier gutes Bier sei, aber billiges Bier ist dort genau so schlecht wie in allen anderen Ländern. Das gilt natürlich auch für Rumänien. In den Kaufhallen gibt es kein Bier mehr. Es wird in Kiosken verkauft und kostet dann etwa das 1½-fache des Ladenpreises + 2 Lei Flaschenpfand. Rumänisches 12° Bier kommt 5 Lei, kostet also am Kiosk 7,50 und im Restaurant 10 Lei; Importbier (DDR, CSSR, Dänemark) am Kiosk 15 Lei, im Restaurant 18 Lei, mit Flasche also 20 Lei (†8 DDR-Mark!). Das haben wir uns einmal in Mangalia geleistet.

Brot hatten wir uns nach **Mamaia** mitgenommen und später in **Constanta** noch welches gekauft. Leider hat das rumänische Brot keine Stabilisatoren. Länger als 3 bis 4 Tage hält es sich nicht. Es hat also keinen Sinn, für Vorrat zu sorgen. Für einen Tag notwendiger Überbrückung hatten wir dann Knäckebrötchen. Sonst klappte das immer mit dem Brotkauf; nur in einem Ort gab man uns keins. Für 9 Lei hatte die Dame an der Rezeption für uns einen Termin mit der **ADAS** in **Constanta** vereinbart. Dienstag sollten wir hin, und der Hotelboy sollte uns den Weg weisen. Darauf haben wir natürlich verzichtet, denn das hätte Trinkgeld bedeutet, und uns eine Besichtigung vereitelt.

Constanta ist kaum wieder zu erkennen. Es ist wesentlich schöner geworden. Es wirkt großstädtisch und ist bei weiten sympathischer als **Bukarest**. Das Warenangebot ist größer und die Läden sind sauberer. Der Autoersatzteilladen war vorbildlich. Die Straßen erschienen breiter und ansehnlicher. Jetzt wird noch um den Bahnhof die Stadtausfahrt in Richtung **Mangalia** erneuert. Die **ADAS** fanden wir mehr zufällig auf Anhieb, und wir konnten unser Anliegen sofort vorbringen. Man war sehr entgegenkommend und versicherte uns die Reparaturkosten zu ersetzen, hatte aber Bedenken, daß das so umgehend erledigt werden könnte. Nun in der ersten Werkstatt war es nicht mal möglich, außerhalb der Schlange durch den Schlagbaum zu kommen. Dafür war es dann in **Mamaia** eleganter. Ich hielt dem Meister den Milizschein hin, da ließ er die Rechnung schreiben, und während meine Frau bezahlte, winkte mich schon ein Mechaniker rein. In wenigen Minuten war die Tür wieder verschließbar, und der **ADAS**-Vertreter war selbst überrascht über die schnelle Erledigung. Da stand sicher auf dem handgeschriebenen Zettel ein Vermerk der *Securitate* (rumänische Stasi) drauf, denn

ich wurde beim zweiten Polizeibesuch durch lange helle unterirdische Gänge geführt und das Gebäude in das man gelangte, sah gar nicht wie eine normale Polizeistation aus.

Ich war dann am Abend noch im Hotel *Victoria* um unser Reisebürovertreterin über die Angelegenheit zu berichten. Sie nahm ein Protokoll auf, damit ich hier bei der Versicherung ein neues Schloß bezahlt bekomme. Es war eine nette Vertreterin, jung, schlank, hübsch und freundlich. Sie kannte unseren Namen und war sehr daran interessiert, wie unsere Reise verlief. Wir waren also wieder Schrittmacher, weil bisher noch kein Einzelreisender durch ihr Büro vertreten wurde.

Von Cafeterias habe ich noch nichts geschrieben. In den meisten gibt es Kaffee, dazu kommt ein umfangreiches Tortenangebot, natürlich auch Blätterteig und meist auch Eis recht guter Qualität. Der Kaffee war weitaus besser als der, den wir mal in Bulgarien bestellten. In **Constanta** kamen wir auch nicht an der Cafeteria vorbei, aber Torte haben wir nicht ein einziges Mal gegessen!!! Nein, das stimmt doch nicht: in **Mangalia** haben wir doch ein sehr gut schmeckendes *Exquisit* Stück gegessen - die Qualität entsprach auch wirklich dem Namen.



Strand bei Mangalia

Damit also zu **Mangalia**! Donnerstag hatten wir am günstigen erachtet, um Dana und Geza in **Venus** im Hotel *Dana* zu besuchen. Der Besuch war zwar angedroht, aber er war nicht abgesprochen. Wir rechneten damit, daß sie nach dem Mittagessen mit der Kleinen ins Hotel gehen würden, und da Rumänen viel zu spät Mittagessen, kalkulierten wir einen Besuch so gegen 14 Uhr als günstig. Damit konnten wir noch in aller Ruhe eine weitere Nostalgierunde drehen. Erstens mußten wir natürlich die **Mamaia-Mangalia**-Straße inspizieren. Bis auf die **Constanta-Ausfahrt** hat sich nicht viel geändert, aber die Straße am Strand durch die Bäder ist kaum wiederzuerkennen, denn erstens sind die Bäume viel größer, und zweitens hat man fast alle Freiräume vollgebaut.



Dana und Geza

Unsere Villa, in der wir mal mit den Söhnen wohnten, ist zwischen Zweigen kaum noch zu erkennen, aber die Häuschen im Feriendorf sind nicht verändert. Am Strand ist viel Betrieb. Wir hatten dort zwei Jahre (1972, 1973) einen schönen Urlaub, aber im *Unirea* war es beim Strand weniger voll.

In **Mangalia** ist zwischen den Ausgrabungen, dort ist noch ein Pfeifenmuseum, und dem Krankenhaus ein neues, sehr attraktives Hotel gebaut worden. Der Strand dazu ist nicht besonders gut, aber das könnte man sich mal vermerken, weil im Hotel auch Behandlungen gemacht werden. Am **Mangaliastrand** hat sich nichts verändert. Der Gemüse-Obst-Stand war da mit billigen, guten Pfirsichen. Die Cafeteria vorn an der Ecke hatte kein Eis mehr, aber guten Kaffee und Torte. Beim Mosaik ist jetzt Fußgängerzone. In einem Lebensmittelladen gab es Butter (250 g für 11 Lei), und ein Stückchen weiter kamen wir dann auch zum Eis. **Mangalia** gefiel mir besser als **Bukarest**, aber es ist provinzieller als **Constanta**. **Venus** wäre wohl nichts für mich, d. h. wir sind in **Venus** den Innenbogen gefahren. Dort sind die Villen und niedrigen Hotels zwar sehr schön im Grünen verborgen, aber es ist auch ziemlich weit weg vom Strand. In der unteren Etage im Hotel *Dana* soll es ziemlich kühl, aber nicht mückenfrei gewesen sein. In der Hauptstraße von **Neptun** ist der Einkaufskomplex zumindest vom Vorbeifahren attraktiver als der vom *Perla* in **Mamaia**.

14.30 Uhr kam dann die Familie *Bandur*. Ich hatte zur Zeitüberbrückung von meiner Frau ein Bier an der Hotelbar genehmigt bekommen. Da es aus der CSSR war, mußte die Gattin 20 Lei dafür hinlegen, aber so ließ sich das Warten aushalten. Auf dem Zimmer und in der Hotelhalle haben wir uns dann noch bis nach 16 Uhr unterhalten. Teodora verhinderte längere Gespräche, denn sie wollte mit der Mutti schlafen, und sie machte das sehr laut allen klar.

Eine Stunde brauchten wir dann wieder bis zum Hotel in **Mamaia**. Da gab es dann kein Zaudern und keine Differenzen, das warme Abendessen

wurde durch ein großes Butterbrot- und Pfirsichmenü ersetzt. So was hab ich noch seit Bulgarien in guter Erinnerung. Es ist immer wieder lohnend! **Donaudelta** und **Histria** wurden dann in der weiteren Planung gestrichen. Dieses Jahr gefiel es mir mehr als je zuvor am Strand. Unser eigener Sonnenschirm machte das Strandleben erträglich und kostete keine Devisen. Außerdem hatte ich keine Sonnenallergie und fühlte mich wirklich wohl im Schatten und im Wasser, und dann gab es mittags die leckeren Würste und manchmal sogar Bier. Es wäre also schade gewesen, von den 11 Tagen noch mehr zu entfremden. Und, was besonders wichtig war, meiner Frau hat die Ruhe im warmen Sand gut getan! Es war ja auch das Wetter ausgesprochen günstig. Nur am ersten Tag war es uns zu kühl. Vermutlich mußten wir uns erst akklimatisieren. Die anderen Tage war es sonnig und heiß. Bei dem wolkenlosen Himmel wäre es für uns ohne Schirm unerträglich gewesen. Am Freitag war das Wetter besonders sympathisch, denn die Sonne brannte bis zum Ende des Würstchenessens. Dann verdunkelte sich rasch der Himmel und ein kurzes, aber heftiges Gewitter rauschte los. Das muß man sich merken, wenn es an der Küste gewittrig wird, dann muß man zügig zusammenpacken, sonst könnte der Regen schneller sein.



Am anderen Tag war natürlich der Sand noch naß, also Grund genug, bis zum *Perlakomplex* zu gehen. Für meine Frau war das eine ganz ordentliche Strecke! Vom *Unirea* bis zum *Dacia* bin ich etwa 45 min gelaufen. Zum *Perla* ist es nicht ganz so weit, aber wir sind dann mit dem Minicar zurückgefahren. Bis 17 Uhr waren wir dann wieder am Strand, und erst beim Abendessen kam das letzte **Mamaia**-Gewitter. Also war uns Petrus wohlgesonnen!

So viel also zu **Mamaia**. Es ist jedenfalls einen Urlaub wert. Wer keinen Wert auf Reisebekannschaften legt und Ruhe liebt, sollte sehen, daß er nördlich vom Kasino unterkommt. Mit dem Einkaufen und der allgemeinen Versorgung kommt man klar. Am günstigsten ist es aber, alle 3 Tage einen **Constanta**-Besuch einzuplanen. Finanziell ist man recht gut gestellt, wenn man nicht jeden

Tag mehrmals Essen geht. Mit dem ausgezahlten Verpflegungsgeld reicht man aber durchaus für drei Hotelmahlzeiten am Tag, müßte dann aber im Weiteren etwas kürzer treten. Für einen Nachbarbesuch hätte das Geld also dicke gereicht. Hotelbars sind undiskutabel, da setzt man sich rein, und es wird nicht viel geboten.

Ich ahne aber jetzt, was der Leser denkt: "Wo bleibt denn nun der Bericht über die Nachbars?" Hier ist er! Vor unserem Komplex war eine Villa mit Bar "*ten to four*". Die war von 21 bis 1 Uhr geöffnet und war mit, nur mit konvertierbaren Währungen zu betreten! Vermutlich war das die einzig lohnende in dieser Strandgegend. Als nächstes auf dem Weg zum Kasino war die *Orient-Bar*. Das war ein Gartenrestaurant mit Bühne und Folklore-Programmen, also nichts für uns. An den Eingängen der Bars steht immer groß der Eintrittspreis angeschrieben, und dann gut sichtbar der Getränkepreis. Im *Orient* hat man das ganz anschaulich gemacht. Rechts vom Tor war ein nicht zu übersehendes Schaufenster. Da standen Flaschen drin mit Preisschildern daneben: Bier 20 Lei, Sekt 120 Lei und dazwischen einige Weine so um 80 Lei. Die Westdeutschen hatten für jedes Reisebüro ihre eigenen Kulturzentren. Die Klubkarten kosteten dann auch wieder konvertierbare Währung. Beim Klub *Kastell* kam es wohl 1 Dollar oder 2,75 DM. Innen wird man wohl in Lei verrechnet haben. Wir hatten nicht mal einen brauchbaren Groschen mit. Schade, daß man mit dieser Währung so knapp bei Kasse ist. Das Geld auszugeben, hätte sich sicher gelohnt!! Weiter in Richtung *Dacia*, hinter dem Kasino von uns aus, lag dann die größte Nachbar **Mamaias Melodie**. Bei der *Fernsehdisko* am **Siutghiol-See** kam es 20 Lei Eintritt. Die *Orient-Bar* brauchte 30 und die *Melodie-Bar* 40 Lei.

Dort waren wir! Die Kasse macht 20.30 Uhr auf. Ab 21 Uhr ist Einlaß. Das Programm beginnt 22.30 Uhr. Ein Schild an der Kasse sagt: "*Kleidung obligatorisch!*" Gut, das wäre noch zu machen gewesen, aber die Schlange an der Kasse beginnt nach 18 Uhr zu wachsen. Wir sahen, daß aber auch Leute ohne Schlange eingelassen wurden. Sie hatten aber immer vorher Gespräche mit dem Leiter gehabt, meist in Deutsch. Es war anzunehmen, daß unser Wort (oder unsere Trinkgeldsorte) nicht so überzeugend gewesen wäre. Als wir so das Für und Wider erwogen, ging der Leiter mehrmals zu den Wartenden, die daraufhin meist verschwanden. Wir bekamen schließlich mit, daß eine geschlossene Veranstaltung stattfindet. Dann kamen so 30 bis 40 Milizionäre, die in Dreier-Posten um das Gebäude Stellung bezogen. Fußgänger wurden nicht gebremst, aber Autos zurückgescheucht. Die Hauptdarstellerin durfte vorfahren. Was da los war, haben wir aber erst später erfahren. *Ceaulescus*

Sohn hatte kurzfristig eine Privatvorstellung gefordert!

Da kamen wir schon mal in Kleidung(!), und dann gab es an der Kasse nicht mal Karten für die nächsten Tage! Einen zweiten Anlauf war das Programm sicher nicht wert. Mit etwas harter Währung hätte man günstigere Bedingungen gehabt. Besonders hartnäckig waren wir in Punkto Bar-Besuch also nicht. Wir wissen nicht mal, ob nicht doch über die Hotel-Rezeption oder den Hotelboy etwas zu machen gewesen wäre.

Weil es gerade um den Service geht, fällt mir noch etwas ein, was erinnerungswert ist. Am ersten Sonntag waren wir noch müde von der Anfahrt und kamen hungrig vom ersten Strandbummel zurück, da teilte man uns mit, dass uns nach dem Mittagessen ein Herr wegen Geld erwartet. Das mißfiel mir gar sehr, denn durch meine Dummheit hatte ich kurz vorher gerade 100 Lei zuviel bezahlt. - Man wollte Parkgebühren von uns. Das war zu erwarten, denn der Platz war "*cu platen*". Als Hotelgast hoffte ich aber drum rum zu kommen. Wir hatten die Frage noch nicht mal richtig raus, da schrieb die Dame an der Rezeption schon eine Rechnung für 150 Lei für 10 Tage. Die Parkfrau hätte mir nur 40 Lei abgenommen, weil sie den *Dacia* nicht als Ausländerfahrzeug gewertet hat. Das wurmte mich gar sehr!!! Und nun kündigte sich einer an und wollte schon wieder was. Ich dachte an Kurtaxe, und deshalb war ich nicht gerade freundlich, bis wir dann mitbekamen, daß er uns für Voucher Geld geben wollte, viele Tausend Lei!!! Das war einmalig! Da hatte *ONT* folgerichtig gedacht: die *Just's* kommen Sonnabends spät an, Sonntags sind alle Kassen zu, und da haben die armen Leute kein Geld, also schicken wir den Hauptkassierer Sonntag los, damit er den bedauernswerten Leuten die Voucher einlöst. Das hatten wir aber zwangsweise schon in *Timisoara* erledigt, weil auf dem ersten Übernachtungsvoucher leider die Verpflegungsleistung mit drauf war. Das machte dem Hotel, dem *ONT* und uns etwas Mühe. Wir mußten deshalb, wie schon beschrieben, zum Hauptbüro. Als Beispiel für die gute Betreuung in Rumänien ist dieser freundliche Akt jedoch überzeugend!

Bedauernd stelle ich jetzt fest, daß ich vergessen habe, mir die Bungalows auf den Campingplätzen von **Mamaia** anzusehen. Die Übernachtungen werden dort sicher wesentlich billiger sein, aber die Plätze lagen in beiden Richtungen weit weg, zu weit weg!

Ich fahre sehr gern in den Urlaub! Schon der Gedanke an die Hinfahrt beflügelt mich, aber ich fahre nur mit Widerwillen zurück. Jedoch der Gedanke an die Rückfahrt deprimiert mich, weil ich dabei schon den breit belegten Schreibtisch im Institut vor mir sehe, der mir dann wochenlang

Ärger macht. Dieses Jahr hatte ich ja nicht einmal alle Terminarbeiten vorher erledigt. Das wartete auch noch! **Mamaia** war zwar der am weitesten von zu Hause entfernteste Übernachtungsort dieser Reise, aber es war nicht direkt der Zielort. Deshalb war das Weiterfahren nur eine Weiterführung des Urlaubs und noch keine Rückreise! Die begann erst ab **Karlovy Vary**, so legten wir es fest. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, aber die Bitternis, ans Urlaubsende zu denken, ist durch diesen Selbstbetrug doch gut 10 Tage weiter nach hinten gerückt.

Mittwoch, 8. August

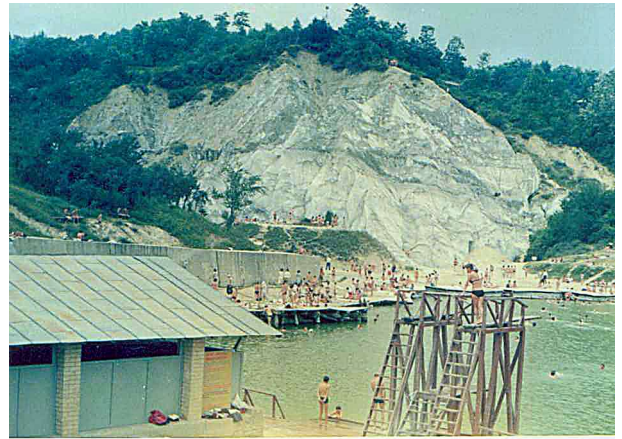
Kurz und gut, am Mittwoch den 8.8. wurde das Weckerklingeln um 5.30 Uhr einigermaßen gut ertragen. 3 mal mußte ich mit vollem Fahrstuhl runter und den Kofferraum voll packen. Trotzdem rollten wir 7.05 Uhr schon in Richtung **Constanta**. Wie immer in den Tagen war auch diese Nacht herrlich warm, im Unterschied zum Sommer bei uns. Trotz des frühen Morgens, war es also gemütlich, und wir waren recht schnell wieder bei der Donaubrücke. Auch diesmal nahm man schamlos Geld von uns (15 Lei). Bis **Tandarei** kamen wir gut voran. Dort gab es dann wieder frisches Brot ohne Anstellen. Inzwischen sind leider auch die Rumänen aktiv geworden und die Straßen wurden voller. Nun brauchten wir nur noch einen Parkplatz für das Frühstück. Eine ganze Ecke hinter **Slobozia** - es war inzwischen 10 Uhr geworden - genauer hinter **Casanesti** kam dann an der linken Straßenseite einer der üblichen, recht hübschen Raststellen mit überdachten Tischen und Brunnen, die sich rasch mit hungrigen Autotouristen füllte. Dort gab es dann unser Kraftfutter für Autofahrer, Cornflakes mit vorbereitetem Müsli. Das besänftigte dann so die Gemüter, daß wir uns nicht mal ärgerten, als kurz danach rechts zwei noch hübschere Parkplätze kamen.

10.45 Uhr konnten wir endlich von der Bukareststraße in **Urziceni** auf die **1D** abbiegen. Jetzt begann ein bequemes Fahren, denn es gab bei guter Straßendecke kaum Betrieb, und ich fuhr streng vorschriftsmäßig. Ausgebaute Parkplätze gab es da natürlich nicht mehr. Zum Mittagessen fanden wir aber eine recht günstige Stelle. Es war hinter **Ciorani**, einem scheußlich langen Dorf bei einem Ziehbrunnen. Warmes Essen zu machen war zwar vorgesehen, wurde aber kurzfristig abgesetzt, weil das frische Brot so herrlich duftete und Butter, Pfirsiche und gut gekühltes Schmalzfleisch reichliche vorhanden waren. Bei **Albesti** kommt man auf die **1B**. Dort wurde es wieder lebhafter, und wir suchten Schilder in Richtung **Valeni de Munte**. Für diese Gegend ist der Autoatlas viel zu alt. Da

war in **Bucov** eine Straße, eigentlich ein Feldweg über **Boldesti** eingezeichnet, den wir nicht suchten, aber auf den wir nach den ersten Schildern gerieten. Aus Erfahrung klug trösteten wir uns mit dem Motto "Lieber 1 km zurück, als 10 km in die Irre". Die Karte aus dem Buch "*Komm mit*" war aktueller. Da war dann zu erkennen, daß wir noch gut 3 km weiter bis hinter **Bucov** fahren mußten, und dann kam eine große, unübersehbar deutlich ausgewiesene Abzweigung zur **1A**. Allerdings war in der neuen Karte die **Bucov**-Variante auch als Asphaltstraße gekennzeichnet. Jetzt wird ein Kenner der Gegend rätseln, was wir auf der **1A** wollten, wenn **Sinaia** das nächste Etappenziel sein sollte. Aber es zeigt sich nun wieder das Besondere einer Autoreise. Man kann frei disponieren.

Da es noch früh am Tag war, wollten wir uns den Salzberg in **Slanic** mal ansehen. Wie so oft schon bei unseren Reisen, wird erst mal ein künftiges Reiseziel inspiziert und gesehen, ob sich ein späterer Besuch lohnt und wie man übernachten kann. Ein neues Hotel sahen wir nicht. Das Hotel *Slanic* ist Kat.II und hat 24 Zimmer. Einfach wird es also nicht sein, dort hinzukommen. Was ist nun in **Slanic** los?? Schon die Straße **102** dorthin ist geruh-sam und eindrucksvoll. Am Ortsanfang liegt ein Freibad mit viel Betrieb. Intuitiv fanden wir wieder den Weg zum Salzberg.

In dieser Gegend liegt das größte Salzvorkommen Europas – im Unterschied zu anderen, liegt aber hier die Salzschicht teilweise als Berg über der Erde, die vor Jahr-millionen hochgefaltet worden war. Durch den bereits 1691 begonnen Abbau entstanden Höhlungen, die im Laufe der Zeit einbrachen und Salzseen bildeten. Den Salzberg muß man sehen, denn es wird schwer, ihn zu beschreiben. Auf der Seite zu den Salzseen ragt steil die stark zerfurchte Wand aus Salz auf. Oben und an der entgegengesetzten Seite ist Grün drauf. In diesem Berg war nun auch eine Riesenhöhle. Als die einbrach, bildete sich im Berg ein See, der durch einen Stollen erreichbar ist und in dessen Wasser sich dunkelgrün der Himmel spiegelt. Das Wasser in den Seen ist heilkräftig und wird auch für Anwendungen benutzt. Geheizt wird übrigens mit Sonnenenergie, aber die Versuchsanlage sieht sehr runtergekommen aus. Natürlich ist rundum ein hoher Zaun und zur Straße zu eine Kasse (6 Lei). Möglichkeiten zum Zelthinstellen gibt es reichlich. Viele Gäste scheinen auch privat zu wohnen. Im Ort gab es ohne Probleme Benzin, und aus dem Brotladen duftete bis zur Tankstelle rüber das knusprige Brot, aber dort gab es keins! Wortreich machte man meiner Gattin klar, daß ihr das Abonnement fehlt.



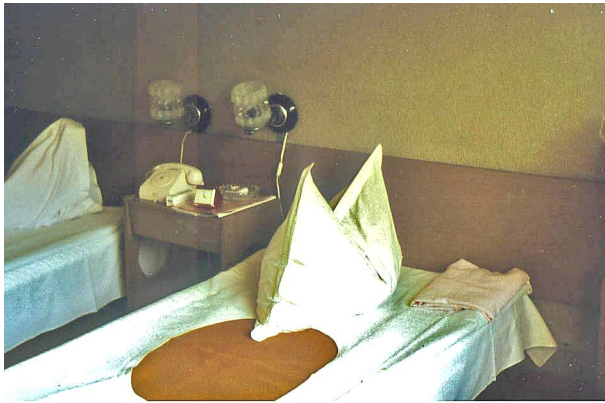
in der Mitte der Tunnel durch den Salzberg

Es hatte uns schon gejackt, im Salzwasser zu schwimmen, auf den Eintritt wäre es nicht angekommen! Wir waren aber nicht vorbereitet. Wir hätten erst wieder das Badezeug auspacken und holen müssen, und es ging schon auf 14 Uhr zu. Wir hatten jedenfalls mal wieder goldrichtig entschieden, denn knapp 30 min später goß es in Strömen.



Hotel Montana in Sibiu

Wir waren gerade in **Baikoi** auf der **E15** als sich der Himmel öffnete, und dann begann eine sehr anstrengende Kolonnenfahrt, weil wieder einige Rumänen die Scheibenwischer nicht dran hatten und sich nicht zu überholen trauten. 16 Uhr hielten wir endlich vor dem Hotel *Montana* in **Sinaia**, und wie es sich gehörte, hatte der Regen fast aufgehört. Daß in **Sinaia** noch ein neues modernes Hotel errichtet worden war, wußten wir nicht, aber bei diesem Regen hat es uns die Orientierung etwas erschwert. Es ist dem *Montana* und dem *Sinaia* ähnlich, auch Kat. 1A. vielleicht etwas mondäner, denn an der Restauranttür steht gleich: "10% Aufschlag!" Alle drei Hotels haben Schwimmbäder und Sauna. Die Nachtbar (40 Lei) ist aber außerhalb in dem neuerbauten Hotel *International*.



Unser Zimmer im Hotel Unirea

Bei der letzten Durchreise vor 4 Jahren hatten wir uns die Hotelhalle mal angesehen, und haben mit Ehrfurcht und Respekt das Leben dort bewundert und für unerreichbar gehalten, denn 538 Lei pro Nacht waren doch reichlich für uns. Nun zogen wir dort also ein, nicht ohne Stolz. Allerdings waren wir diesmal die einzigen Auslands-PKW-Touristen. Leute mit konvertierbarer Währung waren nicht da. Das war eigentlich nicht typisch für Touristenzentren und sicher günstig für uns. Verwöhnt waren sie an der Rezeption jedenfalls, denn da mußten wir diesmal den Anmeldeschein selbst ausfüllen und auch die Koffer alleine hoch tragen.

Wir hatten ein sehr schönes Zimmer im 2. Stock, mit Blick auf **Cota 1400** und **Cota 2000** und die Kabinenliftstation. Da die Straße auf der anderen Seite lag, hatten wir es sehr ruhig. Der Fernsehapparat funktionierte natürlich erst nach 20 Uhr, und Essenkochen im Zimmer war gut möglich.

Die geplante Zeit haben wir in **Sinaia** wie folgt genutzt:

1. mit Kabinenlift zu **Cota 1400** und **Cota 2000**, dann versucht zur **Furnica-Spitze** (2103 m) zu kommen;
2. ins **Jalomita-Tal** gefahren;
3. Stadtbummel, Einkauf, Hallenbad;
4. Kloster **Peles**.

Insgesamt war also das Programm ausgewogen und der Situation angepaßt. So, und jetzt muß ich mich kurz fassen, denn die Tage waren weit erlebnisreicher, als es nach dem Überblick scheint.

Donnerstag, 9. August

Am Donnerstag standen wir ziemlich spät auf. Die Sonne schien auf den Osthang des **Bucegi**, aber es war etwas trüb. Als wir um 10 Uhr losgingen, holten wir uns doch noch die Strickjacken, und das war gut so. An der Kabinenliftstation warteten schon die Treppe hoch Leute, aber im dritten Lift waren wir dabei. Vielleicht 15 min mußten wir warten. Eine Viertelstunde früher wären wir sicher gleich dran gekommen, denn wir sahen beim Früh-

stück, wie die Zahl der Liftbedürftigen zunehmend größer wurde. 6 min braucht man bis **Cota 1400** und dann nach nochmaligem 11-Lei-zahlen 5 min bis **Cota 2000**.



Cota 1400

Oben schien die Sonne, aber der Wind war ziemlich frisch. Ich hatte nun etwas Sorgen, wegen der Fähigkeiten meiner Frau zu wandern, aber sie ging glatt mit, denn wir wollten noch 100 m höher zur **Furnica-Spitze**. Der Wanderweg zur **Babele** führte dran vorbei, aber ganz hoch kamen wir nicht, denn oben hatte die Armee abgesperrt. Der Weg hat sich aber gelohnt, denn der Ausblick auf **Sinaia**, besonders in Richtung **Peles** war einzigartig. Schade, etwas klarer hätte es sein können.



Schloß Peles von Cota 1400

Wir gingen dann wieder zurück und entschieden uns dafür, mit dem Kabinenlift runter zu fahren. Von **Cota 1400** geht noch ein Sessellift hoch in Richtung **Virful cu Dor**. Die Stationen sind etwa 250 m voneinander entfernt. Es liegt aber eine Senke dazwischen. Fürs Sesselliften war es uns zu kalt. Die Neugier trieb mich dann doch nachzusehen was es kostet, und es beruhigte mich sehr, daß es auch 11 Lei kam.

Bei **Cota 1400** sind das Hotel und die Herbergen **Bradet** und **Valea Cu Brazii**, und dadurch ist großer Andrang, da viele hochfahren und sich in die Höhensonne legen. Wir legten uns dazu, bis Wolken die Sache lästig machten. Wir hatten in der Lift-Bar einen Kaffee (sehr gut) getrunken und wollten am Kiosk **Miteti** essen, aber als ich die sah, blieben wir bei Diätbrot. Ohne Warten konnten wir gegen

15 Uhr zurückfahren. Da es noch früh am Nachmittag war, nahm die Gattin ihren Mut zusammen und stellte sich am Kaufhaus gegenüber vom Hotel in die Brotschlange, obwohl mehrere große Schilder auf die Bedeutung des Brotabonnements hinwiesen, und tatsächlich sie bekam mit geringem Diskutieren eins. Das war doch einen Eisbecher in der Hotel Cofetaria wert!

Beim Abendbrotkochen und -essen sahen wir noch die Olympiaübertragung, und danach gingen wir das neue Hotel *International* besichtigen. Zwei italienische und ein BRD-Auto standen davor. Es war etwas nobler als die anderen, aber ich würde mich wohl doch wieder für das *Montana* entscheiden. Fürs nächste Mal hätten wir die Wahl: lieber *International*- lieber *Montana* - lieber *Sinaia* - lieber *Furnica*, lieber *Caraiman* - lieber *Palas* (de Lux 612 Lei, IA 562 Lei, 1B 538). Das *Paltinis* hatten wir uns auch angesehen, aber das sollte man vermeiden (ungünstige Lage, laut).

Freitag, 10. August

Am Freitag war Autofahren dran, ein schöner Punkt im Plan, denn ich fahre gern einsame Hochstraßen. Die **Bucegi-Hochstraßen** sind da besonders herrlich, weil man fast von jedem Wegstück eine neue berauschende Aussicht hat. Die Straße selbst ist nicht besonders, aber wenn man aufpaßt, bleibt die Ölwanne heil. 9.30 Uhr fuhren wir los.



Die Überraschung begann am Ortsausgang in Richtung **Tirgoviste**. Da stand unübersehbar ein Schild "*Spree Babele Einfahrt verboten, nur mit Sondergenehmigung erlaubt!*" Da hat sich doch wieder die Armee breit gemacht, auch eine Sache in der sich Rumänien immer mehr der DDR ähnelt. Früher war es so, daß die Rumänen stolz waren, weil es bei ihnen keine Fotografierverbote gab, und von der Armee sah man kaum etwas. Jetzt sieht man mehr, vielleicht sogar etwas zu viel. Wir wollten ja nicht zur **Babele**, sondern ins **Jalomita-Tal**. Damit machten wir uns Mut und fuhren durch die verbotene Stelle am Anfang der **Bucegi-Straße**. An der Herberge **Dorului** (1300 m hoch) fragten wir dann sicherheitshalber noch mal. Dort hatte man wenig Respekt vor Schildern und sagte

"Durchfahren!", und meinte, daß die **Jalomita-Abzweigung** frei, aber die Straße schlecht sei. Mehr wollten wir nicht hören! Auf ging's!

Besser geworden ist der Weg in den letzten 4 Jahren nicht, aber zunächst war er auch nicht schlechter. 10.30 Uhr waren wir an der **Babele-Gabelung**, 7 km nach **Dorului** und 11 nach dem Parkplatz. Diesmal ging es von dem 1630 m hohen



Jalomitza-Tal

Paß **Dichiului** 6 km runter auf etwa 1400 m. In der neuen Karte, die wir am Abend vorher gekauft



Staudamm im Jalomitza-Tal

hatten, war neu für uns, an der **Jalomita** ein Stausee **Lacul Bolboci** eingezeichnet, das hieß also Baufahrzeuge und sehr schlechte Straße. So kam es auch, aber man war ständig am Ausbessern. Das Schönste waren die Wegweiser in dieser abgelegenen Gegend. Sie waren bei weitem zuverlässiger als die in Prag!

Der Stausee war aber nicht fertig. Die Mauer war noch ziemlich niedrig. Es wird wieder ein Erdamm. Die Straßenumleitung um den künftigen See war aber schon fertig. Die alte bessere Straße lockte, aber wir sahen dann, daß sie unter einer neuen Brücke endete. Der viel längere, neue etwa 100 m höher gelegene Weg war sehr bemerkenswert, weniger wegen der Landschaft (davon sah man nicht viel), als wegen der vermutlich von Geschwindigkeitsbegrenzung befreiten Baufahrzeuge.



Straße am Jalomitza-Staudamm

Am Ende des alten Weges, ab der Brücke geht es durch die herrliche Klamm **Tatarul mare** jetzt immer an der **Jalomita** lang, in einem breiten wunderhübschen Tal. Die Abzweigung zur Bärenhöhle haben wir vermißt, aber vermutlich ist sie nicht öffentlich. 16 km hinter der **Babele-Abzweigung** standen wir vor der Alternative, rechts über eine ungewisse Holzbrücke zum Hotel *Pestera* oder links weiter zur Herberge *Padina* zu fahren. Beim Hotel vermuteten wir die Talstation des neuen Kabinenliftes von der **Babele**, und so war die Entscheidung leicht zu treffen. Außerdem war von dort ein LKW aus **Potsdam** von der DEFA gekommen, also hielt uns die Brücke auch aus! Das Hotel ähnelt den 3 großen **Sinaia**-Hotels. Es sieht recht sauber aus, und entspräche unseren Vorstellungen. Mit vollem Kofferraum müßte man halt vorsichtiger fahren!!!

11.45 Uhr waren wir dort, da bekamen Rumänen noch ein Zimmer ohne Voranmeldung. Zur Sesselliftstation fuhren wir noch die paar hundert Meter. Die Fahrt mit dem Lift kam 14 Lei, und es war Dienstags Überprüfung (Bei **Cota 1400** montags).



Kloster im Jalomitza-Tal

Dort an der Lift-Bar machte uns die Bardame einen erstaunlich guten und starken Kaffee. Den hatten wir nötig, denn nun ging's in die **Jalomita-Höhle** durch die **Jalomita-Klamm**. Beim **Schitui Pestera** einer Klosteranlage mit Herberge, stellten wir das Auto ab (mit Alarmanlage).

Dann begannen meine Sorgen, denn die Gegend war einmalig, aber für meine Frau nur mit großer



Anstrengung zu bezwingen. Hinzu habe ich ihr nicht viel geholfen, um zu sehen, was ihr zuzumuten ist. Es ging mit ihr, und es ging über Stock und viele hohe Steine! Sie hatte es geschafft, und man konnte sie also in die Höhle mitnehmen.

Dort, wo in **Bukarest** viele Leute sind, spart man Strom. Wieviel Licht in der Höhle war, kann man sich jetzt denken! Die Stege waren mit morschen, klapprigen und schmalen Latten ausgelegt. Es ging oft steil hoch und runter. Es war sehr naß und teilweise waren die Gänge so niedrig, daß man in der Hocke laufen mußte.



Wenn das noch im Schrägen mit Leitern war, stand meine Gattin vor Schwierigkeiten, sonst hat sie aber bewundernswert durchgehalten. Schade, die letzte Steigung, so 50 m vor dem **Altar**, kam sie nicht mehr mit hoch. Etwa 40 min brauchte man bei ruhigem Laufen für eine Strecke. Bis zur Höhle vom Auto waren es auch noch mal 45 min! Dort stand aber ein Schild "100 Pasi" d.h. 100 Schritte. Es war also etwas weiter! Wer das wohl ausgemessen hatte?

Kurz vor 15 Uhr saßen wir wieder im Auto. Naß, schmutzig und knülle waren wir! Wir fanden dann hinterm **Cheile Coteanului** einen schönen Wiesenrastplatz an der **Jalomita**. 1¼ Std. machten wir Mittagspause. Dabei wurden wir von 2 Hunden beobachtet. Sie kamen, guckten, setzten sich ruhig hin, machten einen Bogen, kamen dabei näher, setzten sich wieder, bis sie so etwa 2 m weit weg waren. Da legten sie dann den Kopf auf die Pfoten

und nur die Augen bewegten sich. Edith wollte sie wegscheuchen und warf mit dem zerknüllten Brotpapier. Da stand der große auf und faltete sorgfältig das Papier auseinander. Als er nichts fand, ging er betrübt von dannen, kam aber später wieder. Als er weg war, ging der kleine noch mal Auspacken. So etwas systematisch Kluges habe ich bei Hunden noch nicht gesehen. In der Gegend gibt es keine Menschen, also waren die Hunde wild. Sie waren aber so diszipliniert wie Zirkustiere.



Obwohl ich Hunde nicht leiden kann, waren sie mir richtig sympathisch, d.h. gegen Hunde habe ich nichts, nur gegen Leute, die Hunde im Zimmer halten und sagen, daß Hunde keinen üblen Geruch verbreiten! Ein Hund ohne Eigengeruch gibt's nicht!

18 Uhr waren wir wieder im Hotel. Unsere Energie reichte gerade noch zum Abendessen kochen.

Samstag, 11. August

An anderen Tag hatten wir verständlicherweise keine besonders große Unternehmungslust. Es waren ja auch nur Aktionen im Ort vorgesehen. Zunächst wollte ich mal das Angebot im Autoladen und die Gattin das im Haushaltswarenladen in Augenschein nehmen.

Gegen 10 Uhr wurde plötzlich durch viele Polizisten der Autoverkehr durch den gesamten Ort gesperrt. Der Milizionär beim International hatte ziemlichen Ärger mit den Autofahrern, die aus den Seitenstraßen kamen, und wir hatten unseren Spaß dran. Mit der Durchfahrt durch **Sinaia** war ja auch die **E15** gesperrt. Wie voll es da aussah, kann man sich vorstellen! Inzwischen wurden auch andere neugierig. Wir hatten die ersten Vorhaben erledigt und freuten uns nun über die besondere Situation, die zu einem für **Sinaia** ungewöhnlichen Obstankebot führte. Gut sichtbar an der Straße wurde rasch ein Verkaufsstand für Pfirsiche aufgebaut. Das Lieferauto wurde durchgelassen, denn es gehörte zur Demonstration guter Versorgung, und die Pfirsiche kamen 14 Lei! Wir kauften sofort!

Gegen 12 Uhr kamen schnell zwei Polizeiautos und dahinter ein italienischer Wagen und wenige

Minuten später *Nicolay Ceaucescu*. Er kam vor zwei anderen Wagen so schnell, daß wir nicht mal winken konnten, aber den Pfirsichstand hat er sicher gesehen. Nun war er doch überzeugt, daß es allen in seinem Land gut geht. Erstaunlich schnell hatte sich danach der Verkehr wieder normalisiert und die nichtverkauften Pfirsiche wurden wieder eingepackt.

Meine Frau hatte beim Abendbummel immer schon mit den gestickten Blusen im Laden gegenüber geliebäugelt! Nun war es an der Zeit, reinzugehen. Sie hatte rasch eine der hübschesten ausgewählt, die zudem erstaunlich preiswert war. Ankleidekabinen gab es nicht, da stand dann im Nu im vollen Laden die Gattin ohne Bluse neben mir und probierte an. Sie paßte, war aber am Kragen etwas schmutzig. Die Ersatzangebote waren aus gleichem Material, mit ähnlichem Muster und etwas anderer Technik, aber fast doppelt so teuer (790 statt 430 Lei) Inzwischen hatte ein ganzes Rudel Frauen diese Preisdifferenz diskutiert, und meine Frau hielt jetzt krampfhaft ihre neue Bluse fest. Es war die einzige, und damit wurde sie unsere!

Abends gingen wir noch ins Hotelhallenbad. Es war wieder Erwarten noch sehr viel Betrieb. Ich bin noch nie in einem Hallenbad gewesen. **MERK** schrieb mal, daß nach einer Woche gut 5% Urin drin sind, das hat mich immer abgehalten. Im *Montana* wurde das Wasser aber oft gereinigt - wir hörten die Pumpen - und es roch deutlich nach Chlor. Das Wasser war angenehm warm, und man konnte schwimmen. Schade, am anderen Tag war es 5 Lei teurer, und der Andrang an Kindern war unerträglich.

Sonntag, 12. August

Für den Sonntag war wieder etwas Laufen vorgesehen, allerdings ziemlich steil hoch, denn wir



wollten zum Kloster und zum *Peles*-Schloß. Vorher haben wir aber erst noch Brot und Wein gekauft, einen tollen Schokoladeneisbecher gegessen und das Hotel *Palac* besichtigt. Es ist jetzt als *de Lux* eingestuft worden. Da haben wir bei einer unserer ersten Reisen vor 20 Jahren mal übernachtet. Das Kloster war enorm geschickt renoviert worden. Es war eine Augenweide. Dort hatten wir Monika und Dana kennen-

gelernt (vor 20 Jahren!). Dann stiegen wir weiter bergan, aber bis zum *Peles* sind wir nicht gekommen. Für die Gattin war es zu steil und zu weit, und ich kam nicht rein. Die Armee hat dort einen Drahtzaun herum gebaut, und das Eingangstor oben an der Straße beim Hotel *Furnica* ist bewacht. Schade, aber der Staatschef braucht wohl auch ein Sommerquartier. Das Hotel *Furnica* ist auch Kat.1. Es ist im Stil eines Bauerghöftes gebaut, unten Steinsockel und das Obergeschoß holzverkleidet, mit einem idyllischen Innenhof. Preise habe ich nicht erkannt, aber dort wohnt es sich bestimmt ruhig.

Zurück gingen wir dann die obere Straße und die Treppen runter. Da begann dann der Regen. Wie immer bei unserem Abreisen, weinte wieder der Himmel. Wir freuten uns nun aber auch über unsere Planänderung. Eigentlich wollten wir zur **Babele** fahren und zum **Caraiman-Kreuz** laufen. Wegen der gesperrten Straße, wollten wir die andere Variante wählen, mit dem Auto bis **Busteni** und mit der Kabinenbahn hoch. Aber das wäre zu viel für Edith gewesen, und alleine macht es keinen Spaß, also haben wir umdisponiert und das mit viel Glück. Da haben wir dann in Ruhe Mittaggeessen, na es war schon fast Abendbrot, und Ferngesehen - Olympiaschwimmen, und dann in Ruhe Koffer gepackt. Ans nasse Auto zu gehen, hatte ich keine Lust mehr. Dafür durfte ich dann am Abfahrtmorgen noch Luft nachpumpen. Dann haben wir meinen Schirm gesucht, aber der war dem Dieb in **Bukarest** unter den Sitz gerutscht.

Montag, 13. August

Kurz vor 8 Uhr begann dann die letzte 500-km-Etappe. Durchs **Prahovatal** ging es ohne Behinderung. Das war ein gutes Omen! **Brasov** machte auch keine Mühe bei der Durchfahrt, obwohl man da sehr auf die Schilder achten muß. Es fährt sich gut, denn bis zur **73er**-Abzweigung ist die Straße vierspurig. In **Brasov** wollten wir nicht halten, denn es regnete. Hinter **Vladeni** kommen schöne Parkplätze, da haben wir nur eine kurze Rast gemacht, aber der Regen ließ nach, und das Auto war wieder dreckig. Um 11 Uhr erreichten wir die **Olt**-Straße. Bei dem doppelten Wasserrad, wo die Zigeunerndörfer sind, haben wir nicht gehalten!

Sibiu war als nächster Besichtigungsort geplant. Das *Brukenthalmuseum* hatte geschlossen, in den *Cofetarias* gab es weder Kaffee noch Eis. Das war die am schlechtesten versorgte Stadt, die wir sahen, aber wunderschöne Keramik hatten sie!!!

Inzwischen heizte die Sonne gut ein. Hinter **Cluj** wurde aber meine Beifahrerin nicht deswegen unruhig. Nein, es war etwas anderes! Von dort abhängen an langen Leinen auf jedem Parkplatz und

vor jedem Haus gestickte Sachen. Bisher sind wir immer vorbeigefahren, weil wir Angst hatten, zu viel zu bezahlen.



Capusu Mare

In **Capusu Mare** ist wohl der Höhepunkt der Ausstellung. Vor der **Capusa-Brücke** hielten wir nun doch mal und suchten. Es war sicher eine der günstigsten Stellen. Schade, daß wir uns die Hausnummer nicht gemerkt haben, denn dann würde man den Platz leicht wiederfinden. Ich war erstaunt, wie wenig man auf die Touristen losstürzt. Beim Ausschauen kümmerte sich kaum jemand um uns. Als mir die Gattin Preise zurief und ich mit dem Kopf schüttelte, wurde es um einiges billiger. Als dann unser Deckchenbedarf gestillt war, sahen wir eine wunderhübsche gestickte Bluse aus etwas kräftigerem Material als die in Sinaia gekaufte, aber noch nicht mal halb so teuer. Wenn auf dem Schild kein Schreibfehler war, dann war sie sogar sehr billig (140 oder 240 Lei). Ein besseres Angebot sahen wir auch nicht in den weiteren Dörfern. Deshalb ist der Kaufort besonders zu merken! Es war etwa das 4. Gehöft rechts an der Straße in Richtung **Oradea**, etwa 4 Gehöfte vor der Brücke!

Das Wegstück **Cluj - Oradea** ist nie besonders erholsam gewesen. Vor 20 Jahren bin ich mit kaputtem Radlager mit 100 um die Kurven gerast,



Hotel Dacia in Oradea

jetzt schlich ich vorschriftsmäßig und kam, weil Dorf an Dorf war, kaum vorwärts. In unseren Karten war das gebuchte Hotel nicht eingetragen, aber im neuen Autoatlas, den wir uns nicht leisten

konnten, weil zu teuer (160 Lei) , hatten wir die Lage gesehen, und fanden auch auf Anhieb hin.

Was dann kam, hat uns **Oradea** genau so unsympathisch wie **Lwow** gemacht. Es stürzten sich nämlich Leute auf uns los, die Seife, Kaugummi, Mehl, Zucker, Zigaretten u.a. kaufen wollten, und zwar mit einer Aufdringlichkeit, die meine Frau zu einem Wutausbruch veranlaßten (kommt sehr selten vor)! Das Hotel selbst ist eins der schönsten, die wir kennenlernen konnten, natürlich auch mit Schwimmbad und 4 Restaurants! Der *ONT*-Vertreter hat auch da auf uns gewartet, denn es war 19 Uhr, als wir uns meldeten. Auch der fragte, ob wir noch Voucher einlösen wollten. Wir waren also in den Hotels gemeldet, aber ob wir ein- oder ausreisen, wußten sie nicht.

Nach der langen Fahrerei haben wir dann noch einen Spaziergang machen müssen, erstens zum Eiskaffee, wo wir immer rasten und zweitens mußten wir sehen, ob man am anderen Morgen lieber zum Einkaufen läuft oder fährt. Das Hotel hatte die beste Zimmereinrichtung und die weichsten Betten der ganzen Reise. Zum Fernsehen war ich zu müde und ungarische Sender waren nicht zu empfangen. Erstaunlicherweise war am anderen Tag, trotz organisierter Händlerbanden, das Auto noch da.

Dienstag, 14. August

8.30 Uhr sind wir zum üblichen Parkplatz am Markt gefahren und haben sorgfältig auswählend viel Geld ausgegeben. Das Einkaufen in **Oradea** ist so obligatorisch wie das Eisessen und das Kaffeetrinken. 10.00 Uhr fuhren wir schließlich in Richtung Grenze. 10.30 Uhr standen wir am Ende der verhältnismäßig kurzen Schlange, und das Warten an einem heißen Tag ging los. Damit war dann Rumänien mit 22 erinnerungswerten Tagen fast Vergangenheit.

Wir hatten Zeit, Schlußfolgerungen zu treffen:

- Die Reise war gut geplant;
- ein **Bukarest-Besuch** kann man in Zukunft einsparen, höchstens im Unirea-Kaufhaus einkaufen;
- wenn rumänische Schwarzmeerküste, dann im neuen Hotel in **Mangalia** oder im *Unirea* in **Mamaia**;
- mehr Zeit für **Slanic** einplanen;
- Im **Prahovatal** ist **Sinaia** das beste Ziel, vielleicht sogar Hotel *Pestera* vormerken;
- Blusen in **Capsuru mare** kaufen und in Ruhe wählen;
- mit elektrischem Kocher in den Hotels Essen kochen;
- **Brasov**-Besuch nicht vergessen;

- Übernachtung in **Sibiu** vormerken und **Sibiu** besuchen;
- eventuell längere Strecken fahren und an Übernachtungsorten wenigstens 2 Tage bleiben (besser 2 Nächte).

Jetzt muß ich aber unbedingt noch was vom Restaurantessen erzählen. Ich schrieb vorher schon mal, daß wir uns auf jeden Fall ein Probeessen leisten können. Im Restaurant im *Montana* versuchten wir es. Die Karte war rumänisch, aber der Kellner sprach etwas deutsch und brachte, das was alle Deutschen bestellen, nämlich Schnitzel, dazu einen Salat und Bier und Saft. Unser Fleisch war gut durchgebraten und groß genug. Unser Gegenüber hatte Schweinesteak vom Grill. Das sah auch gut aus, war aber nicht gut gegart. Unser Essen kam 80 Lei, das sind etwa 31 Mark. Es war also ein preiswertes Interhotelniveau. Wir hätten also jeden Tag einmal im Restaurant essen können. Trotzdem würde ich mich bei der Alternative, Essen gehen oder Konserven mitnehmen und Essen kochen für letzteres entscheiden. Es geht nichts über Kaßler mit Sauerkraut. Gegebenenfalls könnte ich noch bei Halbe-Halbe zustimmen!

Das Ehepaar am Tisch sprach deutsch und stammte aus der **Maramures** bzw. aus **Lubmin**. Sie waren Juden und sie kamen aus **Israel**. Er war Bauarbeiter. Da er im Unterschied zu jüngeren mit allen Arbeiten und Baumaschinen zurechtkam, hatte er Arbeit. Seine Meinung: "Geld haben die Israelis in Massen, nur die Regierung ist pleite!" Die 400%ige Inflation wird durch monatliche Lohnerhöhung ausgeglichen. Also störte ihn der Preisanstieg überhaupt nicht. Läßt man ein Teil des Geldes auf der Bank, wird es in Dollars umgewandelt, und jährlich kann man 1000 davon abheben. Sonst wird der Lohn geholt und schwarz in Dollars umgetauscht. Sie hatten 3 Wochen eine Kur in **Covasna** gebucht und dazu eine Woche **Sinaia**. Dafür haben sie 1000 Dollar bezahlt. 1000 Dollar haben sie von der Bank bekommen und 1000 haben sie schwarz gekauft. Von der Kur hatten sie Talons für Verpflegung, und für die 2000 Dollar erhielten sie 31000 Lei. Die Zahl der Nullen stimmt wirklich! Es ist klar, daß die nur so mit Lei um sich warfen. Das ist ein Leben mit den Umtauschsätzen – wir hätten dafür 12000 DDR-Mark zahlen müssen (auch hier stimmen die Nullen)! Diese Episode erwähne ich extra deshalb, damit sich der geneigte Leser klar macht, welchen Stellenwert die D-Mark hat, und wie ein DDR-Urlauber mit der DDR-Mark zurechtkommt!

2 Stunden hatten wir Zeit, wartend Bilanz zu ziehen. Es ging sehr schleppend bei der Grenzabfertigung. Als wir in den Kontrollraum reinfuhren, merkten wir warum. Es wird in zwei Spuren kon-

trolliert, RGW und NSW. Vor uns waren Rumänen. Die Dame vom Zoll wühlte sehr gründlich und stieß dann auf einen Lammfellmantel. Damit mußte die Dame dann zur Zollbude und wurde dort von einem zum anderen geschickt. Das dauerte gut 20 min und solange stockte dann die Abfertigung, weil deren Auto vorn stand. Zuerst hatten alle nichts dagegen, denn sie konnten etwas Pause machen, aber die Schlange wuchs. Da tat dann ein Zöllner das einzig Vernünftige, er fuhr das Auto an die Seite, und mit 10 anderen Autos durften wir raus aus dem Kontrollbereich.

Eine Stunde konnten wir nun die Uhr zurückstellen. Statt 12.18 war es 11.18 Uhr, und wir hatten nicht vor, noch weit zu fahren. Die 2 Stunden Warten hatten ausgereicht, eine Idee zu festigen und den Plan zu ändern. Bei der ersten **Mamaia**-Reise ging es über **Budapest**. Dort hatten wir viele Jahre schon nicht mehr gehalten, weil der Weg über **Dunaujvaros** kürzer ist, und **Budapest** mit wenig Geld auch uninteressant bleibt. Unsere neue Routen-Variante sah nun so aus:

- in **Szolnok** Stadtbummel und Einkaufen (bei der Hinfahrt hatten wir Geld gespart) bunte Plastklebebänder und Kassetten wollten wir, und Jasmin tee und Tokaier und, und ...
- in **Budapest** wollten wir wieder mal durch die *Rakoczi ut* laufen und einen Eindruck von der Entwicklung der Stadt gewinnen;
- nach Ladenschluß sollte es dann bis zu einem Bett irgendwo an der linken Donauseite nach Nordwesten gehen;
- am anderen Tag sollte **Esztergom** Besichtigungsziel sein, und für den Grenzübergang war wieder **Komarom** vorgesehen.

Genau so lief es ab! **Szolnok** überraschte uns. Den Bereich um den Stadtkern hat man neugestaltet, neues Hotel, Kaufhallen. Die Straße ist 6-spurig und Linksabbiegen nur an wenigen Kreuzungen möglich. Deshalb sind wir nicht zum bekannten Hotel an der **Tisza** gefahren, sondern haben bei der Konsumgüterkaufhalle einen Platz gefunden. Das lange Warten hatte meine Gattin etwas lahm gemacht, deshalb strahlten richtig ihre Augen, als sie über der Straße eine kleine Reisebürogeschäftsstelle sah! Ohne Anstellen gab man uns dort für 100 Mark Forint und nun konnten wir nach Wunschliste einkaufen. Die entsprechenden Läden lagen dicht nebeneinander mit einem hervorragenden Angebot. Nur, das was auf unserer Liste stand, gab es nicht! Kann passieren, dachten wir, und dann wollten wir essen gehen. Wir haben die Gegend umrundet und nicht mal einen Hot Dog Stand gesehen. Mehr Zeit wollten wir aber nicht verplempern, also ging's nach **Budapest** weiter.

Bis dahin habe ich es aber nicht ausgehalten. In **Pilis** hielten wir vor einer Dorfgaststätte und waren angenehm überrascht. Es war sehr sauber, bloß man verstand kein Wort deutsch. Wir mußten die Wörterbücher holen, und kamen so zu einem ausgezeichneten Schweinegulasch mit Nockerln. Mit 4 Flaschen Kola zahlten wir dann 120 Forint. Billig war es also nicht, aber Kola ist teuer (8 Ft. † 2 Mark! pro Flasche)

17 Uhr waren wir erst, an der Stadtgrenze von **Budapest**. Wir sind wieder am Denkmal links in die Stadt abgebogen. So kamen wir auf die *Üllői*, das war unsere übliche Einfahrt, wo wir die anderen bei der Gruppenreise immer überrundet hatten. Besser ist das Pflaster nicht geworden! Aber dafür ist die Beschilderung ausgezeichnet. Ich weiß nicht, wie das die Beifahrerin gemacht hat, als wir aus dem Auto ausstiegen, waren wir jedenfalls in der Seitenstraße hinter dem Selbstbedienungsrestaurant, also genau dort, wo wir hinwollten!

Die Zahlen an den Registriertischen der Läden stiegen noch schneller als vorher, aber von unserer Liste konnten wir nicht viel abhaken. Kassetten für die Söhne bekamen wir noch mit Drängeln, denn eigentlich wollte man schließen. Es war also 18.30 Uhr und Zeit, weiter zu fahren.

Wir wollten auf die **11** und das war deutlich vor jeder Kreuzung erkennbar. Wir kamen aber über die *Margid Hid* mit Spurveränderung wegen Bau. Nach der Gabelung waren wir dann doch in der **10**. Wenden ist nicht möglich, also mußten wir ein paar hundert Meter rechts. Ich bin dann auf der großen Straße den Beifahrerweisungen nachgefahren, allerdings nicht ohne Meckern. Leider hatte sie aber recht, und wir fuhren richtig. Für **Budapest** ist also meine Gattin als Beifahrerin besonders zu empfehlen.

In **Szentendre** wollten wir das erstmal nach Übernachtung fragen. Das ist ein Ort, wie **Mühlhausens** Innenstadt. Man hat Ängste mit dem Auto die Haustüren einzudrücken. Die Hotels waren alle ausgebucht. Camping **Sziget** wurde als nächstes Ziel vorgesehen. Der Pförtner ließ uns die Rezeption suchen, obwohl sie gegenüber von seinem Hocker, aber inzwischen geschlossen war. Als wir das merkten und zurückkamen, gab er uns dann einen Schlüssel für einen Stelzenbungalow, und das ohne Diskussion. Der muß einen Schaltfehler gehabt haben.

Campingplatzatmosphäre ist doch nichts für Individualisten wie uns. Mein Gott, war das eine Enge!!!! Jeder guckt jedem auf den Teller! Gespräche hört man viele Zelte weit und genauso Schnarchen. Hotels sind schöner!!! Wir wollten zwar Geld spa-

ren, mußten aber dafür 234 Forint ausgeben! Wir schliefen trotzdem gut und lange.

Mittwoch, 15. August

9 Uhr rollten wir wieder! Wir fuhren das erstmal auf der **11** am Donauknie entlang und ließen uns Zeit. Es ist eine schöne Gegend. In **Visegrad** fuhren wir durch, denn das kannten wir schon, aber **Esztergom** blieb Ziel. 10 Uhr waren wir dort, fanden rasch die Kathedrale und einen Parkplatz.

Der Tag strebte nach Spitzenwerten in Sonnenbestrahlung und Hitze. Das dämpfte etwas die Stadtbesichtigungslust. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit trennten wir uns bei der Kathedralenbesichtigung. Die Gattin nahm die Karte für die Schatzkammer und ich die für die Kuppel. Das war eine rasch getroffene Auswahl, denn es gibt noch mehr zu sehen. Die Schatzkammer war schön, sagte sie. Einzelheiten kenne ich noch nicht (keine Zeit zum Informationsaustausch!), und die Kuppel war hoch, und die Treppen waren eng. Wenn ich mich nicht verzählt habe, sah es so aus: 122 gerade Stufen, 104 Wendeltreppenstufen um eine baumstarke Mittelsäule und 163 enge Stufen um ein Eisenrohr. Der Gegenverkehr mit Damen war unterhaltsam!

Man blickte von oben weit in die CSSR rein und über die ganze Stadt. Von dort sah ich auch die Kaufhalle, wo wir anschließend hin mußten. An dem Abend brauchte ich ein Zimmer mit Dusche, denn ich war klitschnaß geschwitzt. Später konnten wir doch noch einiges von der Wunschliste abhaken, aber nach Klebebändern sind wir umsonst gelaufen. Hot Dogs gab es, und Eis und Pflirsiche, die unwahrscheinlich gut aussahen (25 Ft)!

Bis zur Grenzbrücke war es dann nur noch ein Katzensprung. 1 Std. haben wir bis dahin gebraucht und 10 min für den Grenzübergang! Damit waren wir uns ohne Absprache einig, daß vor **Bratislava** nicht Quartier gesucht wurde, und die Zeit noch so günstig war, um bis **Zidlochovice** zu kommen. Von der Grenze bis dorthin brauchten wir für die 213 km 3½ Stunden. Für künftige Reisen ist es gut, wenn man diese Zwischenetappendaten hat!

In **Zidlochovice** gab es ein Zimmer. Es war wieder herrlich ruhig, und die Gattin schaffte es, zum halben Preis den Duschrumschlüssel zu bekommen, allerdings mußte sie mit zu Männern! Bei der Fahrt hatte ich etwas Ärger mit den Nierensteinchen, ein bißchen viel sogar. Dafür füllte mich dann meine Gattin abends mit Bier. Sie brachte 2 volle 0,5 l Gläser mit 12°igem! Irgendwie bin ich ins Bett gekommen. Einen Abendspaziergang haben wir aber wohl doch nicht gemacht!

Donnerstag, 16. August

Das Tagesziel war **Prag**: Entfernung 218 km, Hotel reserviert. Das hieß also, daß wir viel Zeit hatten. 8.50 Uhr starteten wir. Na, wie wird wohl die vorletzte Etappe losgegangen sein???????? mit Regen natürlich! Für Müsli-Pause und Pflirsichen brauchten wir insgesamt über eine Stunde und waren trotzdem schon 12.30 Uhr vor dem Hotel *Union*. Die Reservierung war akzeptiert worden, und wir starteten gleich mit der Straßenbahn in die Stadt. Am *Wenzelsplatz* gibt es an jeder zweiten Hausecke einen Eisstand. Es ist schon Tradition geworden, dort eine Eisrunde zu drehen (siehe Vorjahrsbericht). Es ist erstaunlich, was man so an Eis verträgt.

Im *Ambassador* (?) kann man rasch und unkompliziert den 32 Mark-Schein zu Kronen umwandeln lassen, und gleich daneben gibt es Würstchen! Wir sind aber erst mit Umwegen zum **Wenzelsplatz** gekommen, da wir schon beim Kaufhaus *Maj* ausgestiegen sind. Das war gut, denn dort gab es 20 l-Benzin-Kanister. Bei der Rückfahrt haben wir uns den geholt. Es sei erinnert, daß das *Union* günstig liegt, weil von dort die Straßenbahn zum *Wenzelsplatz* und den wichtigsten Kaufhäusern fährt! Als wir auf dem Zimmer waren, waren wir geschafft. Es war wohl für Edith der anstrengendeste Nachmittag, aber sie ist gut gelaufen!

Freitag, 17. August

Ab Mittag hatte es nicht geregnet und an unserem letzten Urlaubstag wurde es ziemlich heiß. Vormittag waren wir in den Kaufhallen *Bila labut* und *Kotva*. Nach der Mittagsruhe fuhren wir noch mal zum *Wenzelsplatz*. Beim *Ambassador* ist im Gang hinten eine Elektronikabteilung im Haushaltswarenladen. Bisher habe ich mich nicht dafür interessiert, weil alles teurer als bei uns war. Das ist mir erst bei der Mittagsruhe klar geworden, daß z.B. Silizium-Leistungstransistoren spottbillig waren. Der KD 616 kam etwa 5 Mark, während in den DDR-Läden 38 Mark zu zahlen sind! Ich ärgere mich jetzt noch, daß ich keine Daten mithatte. Das gilt auch für Triacs, Thyristoren und Schaltkreise! Noch mal hinzufahren, lohnt sich!

Trotz reichlicher Bewegung in **Prag** fehlte uns noch die Kultur! Da sind wir dann am Abend nach *Vysehrad* hoch gestiegen (davon schrieb ich schon im vorjährigen Reisebericht!). Das hätten wir nicht erwartet, daß es so lohnend sein würde. Es ist ein riesiges Burggelände mit hohen Mauern und einer herrlichen Aussicht. Auch dieser Weg wird wiederholt!

Samstag, 18. August

Am Samstag brauchten wir wegen großer Erfahrung nur einmal den Fahrstuhl, um die Sachen runter zu bekommen. 8 Uhr fuhren wir los, und es sind ja nur wenige hundert Meter bis zur Autobahnbrücke, auf die wir wollten und trotz Beifahrerin auch rasch kamen. Da es in **Prag** keine Hauptausfallstraßen ohne Baustellen gibt, und die Umleitungen nicht beschildert sind, kamen wir auch auf diesem Wege nicht ohne Behinderungen raus. Wir brauchten aber nur 30 min bis zur Stadtgrenze.

Wir wählten die Richtung nach **Karlovy Vary**. Dort wollte ich Edith den Sprudel zeigen, und dann mußten wir ja noch Oblaten kaufen. Für die 132 km brauchten wir 2½ Std. Viel Zeit blieb uns also nicht. Als wir endlich daran dachten, die preiswerten Strumpfhosen zu kaufen, machten gerade die Läden zu, schade! Für das Restgeld habe ich mich dann mit Wienern vollgestopft. Für die 53 km bis zur Grenze bei **Vojtanov** brauchten wir knapp 50 min, für die CSSR-Kontrolle 2 min

und bei uns 10 min. Kurz vor 14 Uhr waren wir durch, und vor uns lagen noch 231 km bis nach Hause. 18.23 Uhr war dann endgültig unser Urlaub zu E n d e!

Ich habe diesmal ziemlich ausführlich über Preise, Einkaufsmöglichkeiten, Versorgungslage, Route und die Planung geschrieben. Das hatte seinen Grund, denn diese Seiten sollten nicht nur ein Bericht über den Ablauf und die unvergeßlichen Erlebnisse sein, sondern uns auch zukünftig als Orientierung zur Organisation ähnlicher Touren dienen. Von so einer Reise wie dieser, haben wir bisher nur träumen können. Ich glaube nicht, daß jemand mit konvertierbarer Währung besser, bequemer und erlebnisreicher die Tage verbracht hätte. Anerkennung muß ich meiner Frau zollen, die problemlos auch schwierigere Stege meisterte!

Nun hoffen wir nur, daß wir die zahlreichen Hinweise zur Wiederholung von Besichtigungen und zu Wanderungen irgendwann auch realisieren können!



PKW-Einzel-Reise Sonderprogramm Reiseziel Rumänien 1984 Übersicht

<i>Tag</i>	<i>Datum</i>	<i>Tagesziel</i>	<i>Übernachtung</i>	<i>Bemerkung</i>	<i>Strecke</i>
1	20.07.Fre	Marienberg	Hotel		235
2	21.07.Sam	Zidlochovice	Narodni Dum	Grenzübergang Reitzenhain	355
3	22.07.Son	Szeged	Motel	Bratislava – Comaron – Szekesfehavar	479
4	23.07.Mon	Timisoara	Hot. Timisoara	Arad	162
5	24.07.Die	Timisoara	Hot. Timisoara	Besuch, Besichtigung	
6	25.07.Mit	Bukuresti	Hot. Majestic	Turnu Severin – Craiova – Pitesti	555
7	26.07.Don	Bukuresti	Hot. Majestic	Besichtigung, U-Bahn	
8	27.07.Fre	Bukuresti	Hot. Majestic	Shopping, Besichtigung	50
9	28.07.Sam	Mamaia	Hot. Unirea	vorher Miliz, ONT, ADAS	265
10	29.07.Son	Mamaia	Hot. Unirea	Mamaia besichtigen, Bar	
11	30.07.Mon	Mamaia	Hot. Unirea	Strand, Perla-Komplex besichtigen	
12	31.07.Die	Mamaia	Hot. Unirea	Constanta, ADAS, Service, Strand	
13	01.08.Mit	Mamaia	Hot. Unirea	Strand, Auto-Durchsicht	
14	02.08.Don	Mamaia	Hot. Unirea	Mangalia, Saturn, Venus, Fam. Bandur	131
15	03.08.Fre	Mamaia	Hot. Unirea	Strand	
16	04.08.Sam	Mamaia	Hot. Unirea	Perla-Komplex, Strand	
17	05.08.Son	Mamaia	Hot. Unirea	Strand, Melody-Bar (!)	
18	06.08.Mon	Mamaia	Hot. Unirea	Strand, Shopping	
19	07.08.Die	Mamaia	Hot. Unirea	Strand, Kofferpacken	
20	08.08.Mit	Sinaia	Hot. Montana	Urziceni – Slanic (Salzsee, Salzberg)	390
21	09.08.Don	Sinaia	Hot. Montana	Kabinenlift, Furnica, Cota 1400	
22	10.08.Fre	Sinaia	Hot. Montana	Jalomitza Tal, Pestera-, -Klamm, -Höhle	71
23	11.08.Sam	Sinaia	Hot. Montana	Stadtbummel, Hotel Hallenbad	
24	12.08.Son	Sinaia	Hot. Montana	Peles und Kloster besichtigen, Stadtbummel	
25	13.08.Mon	Oradea	Hot. Dacia	Brasov – Sibiu – Cluj	493
26	14.08.Die	Szentendre	Bungalow	Szolnok – Budapest	275
27	15.08.Mit	Zidlochovice	Hot.	Esztergom – Komaron	309
28	16.08.Don	Prag	Hot. Union	Brno – Autobahn	218
29	17.08.Fre	Prag	Hot. Union	Besichtigungen, Shopping	
30	18.08.Sam	Mühlhausen	eigenes Bett	Karlovy Vary – Vojtanov – Autobahn	415

Fahrstrecke: DDR 582 km
 CSSR 1181 km
 Ungarn 671 km
 Rumänien 1969 km

Gesamtstrecke: 4403 km